Nr. 295. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 17. Dezember.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk, auf den deutschen Postanstalten 1 Mk 10 Pf; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 Pf mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf, Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

erteilte gestern nach kurzer Debatte dem Handelsprovisorium mit England in dritter Lesung seine Zustimmung und setzte darauf die Etatsdebatte fort. Graf Limburg-Stirum nahm die vom Abg. v. Kardorff ausgesprochene Forderung eines Repressivgesetzes gegen die Sozialdemokratie namens der konservativen Partei auf. Die Erklärungen des Reichskanzlers schienen ihm nicht genügend; es fehle darin an einem Programm, an zielbewußtem Staatswillen. Man wolle Taten sehen. Das Vorgehen der sächsischen Behörden in Crimmitschau findet seinen vollen Beifall. Wo der Streik nicht die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sondern die Stärkung der sozialdemokratischen Organisation bezwecke, sei es auch angezeigt, daß die Arbeitgeber sich solidarisch verbinden und gegenseitig unterstützen. Was helfe es, zu sagen, daß die Sozialdemokraten an der Aufgabe, ihren neuen Staat aufzurichten, scheitern müßten. Zu diesem Versuche dürfe es nicht kommen. Eine bedauerliche Analogie bestehe mit den Zuständen vor der französischen Revolution insofern, als auch damals die Gefahr nicht voll erkannt wurde, ehe das Unheil hereinbrach. Er warne die Regierung, sie möge den Kampf gesetzgeberisch aufnehmen, bevor es zu spät werde. Minder extrem sprach sich der Abg. v. Tiedemann (Rp.) für eine entschlossene Repressivpolitik aus. Bebel habe in Dresden dem Staate und der Gesellschaft den Fehdehandschuh hingeworfen; man müsse ihn aufnehmen. Daß das Sozialistengesetz seine Absicht nicht verfehlt habe, sei von Auer auf dem Mainzer Parteitage zugestanden worden. Der Appell des Herrn Reichskanzlers an die bürgerlichen Parteien habe überall einen lebhaften Widerhall gefunden. In der Tat seien die Gegensätze innerhalb der bürgerlichen Parteien verschwindend im Vergleiche mit der Kluft, die sie von der Sozialdemokratie scheide. Warum sollte es nicht möglich sein, den Zusammenschluß gegenüber dem gemeinsamen Feinde in einer festen Organisation zu verwirklichen? Eins der Ziele müßte sein, wirkliche Arbeiter in den Reichstag zu bringen. Aber die Regierung müsse, wo es angezeigt sei, die Klinke der Gesetzgebung in die Hand nehmen. Hier nahm der Reichskanzler das Wort, um dem Grafen Limburg-Stirum zu antworten. Er frage ihn, ob er glaube, daß gegenwärtig für gesetzliche Repressivmaßregeln gegen die Sozialdemokratie im Reichstage eine Mehrheit vorhanden sein würde. (Sehr richtig! in der Mitte.) Wenn in dieser Hinsicht nicht absolute Gewißheit vorliege, würde er es für einen Fehler halten, ohne zwingende Not einen Zwiespalt unter die bürgerlichen Parteien zu tragen. (Sehr richtig!) Ueber das Programm der Regierung hätte er sich kaum deutlicher aussprechen können, als es in den letzten Tagen geschehen sei. Die Regierung werde alles tun, um gegenüber der sozialdemokratischen Partei die Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien und in der bürgerlichen Gesellschaft zu erhalten und herbeizuführen. Sie werde alles vermeiden, was diese Einigkeit stören könnte. Mit aller Entschiedenheit müsse er Verwahrung einlegen gegen die Behauptung, daß es die Regierung in der Bekämpfung der verfassungswidrigen Ziele der Sozialdemokratie an Entschlossenheit und Festigkeit fehlen ließe. In diesem Kampfe seien aber Ruhe und Besonnenheit besser als unüberlegte Hitze. Mit der Forderung eines Gesetzes sei es nicht getan; er halte überhaupt nicht viel von der Gesetzmacherei. Worauf es ankomme, sei, daß die öffentliche Ordnung gegen jeden Angriff mit Entschiedenheit und Nachdruck verteidigt werde, daß jeder, der es wage, sich der Mejestät des Gesetzes entgegenzustellen, rücksichtslos zu Boden geschlagen werde. Zugleich müsse man die Ursachen berechtigter Unzufriedenheit aus dem Wege räumen, das Haus müsse allen wohnlich gemacht werden, soweit das möglich sei. Die Parallele mit der Zeit vor der französischen Revolution treffe nicht zu. Er für seine Person fühle sich von jener Sorglosigkeit vollkommen frei. Wo seien heute jene Ungerechtigkeiten und Vorurteile in der Stellung des Adels und des Klerus, wo der Roi, qui s'amuse, wo die Schranken, unter denen Bürger und Bauer litten? Wir danken dem großen Kaiser und dem großen Kanzler eine bewunderte Sozialreform, wir haben ein soziales Königtum, soziale Gesetzgebung an allen Ecken und Enden und eine Meinungsdifferenz bestehe nur über das Tempo, nicht über die Notwendigkeit sozialer Reformen an sich. Die verbündeten Regierungen haben darum gegenüber dem Arbeiterstande ein so gutes Gewissen, wie nur irgend eine Regierung in Europa und sie werden die Entwickelung der Gesetzgebung soweit in ruhiger, friedlicher Bahn erhalten, als der Ehrgeiz der sozialdemokratischen Führer und das zum Terrorismus gesteigerte Hetzen zum Klassenkampfe es zulassen werde. Er wünsche, daß die Debatte dieser Tage die Wirkung habe, das Vertrauen der bürgerlichen Klassen zu dem festen Willen der Regierung und das Selbstvertrauen der bürgerlichen Gesellschaft zu stärken. (Bravo!) — Der Sozialdemokrat Stolle veranlaßte durch erneute Beschwerden über das Verhalten der Behörden im Crimmitschauer Streik eine eingehende Darstellung des dort gegen die Arbeitswilligen geübten sozialdemokratischen Terrorismus von seiten des sächsischen Geheimrats Fischer, der unter dem Beifalle der Mehrheit des Hauses die Stolle und Genossen aufforderte, den Streikenden dadurch zu nützen, daß sie sie veranlassen, sich innerhalb des Gesetzes zu halten. Es sprach hiernach der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg, dem der in Straßburg-Land neu gewählte volksparteiliche Abg. Blumenthal mit einem in nicht unelegante Form gekleideten Angriffe gegen die reichsländische Verwaltung folgte. Ein diktatorischer Geist erfülle diese auch nach Aufhebung des Diktaturparagraphen, wie die Metzer Wasserleitungsangelegenheit und ungleiche Behandlung der Vereine gezeigt habe. Für Elsaß-Lothringen ist nach der Ansicht des von der sozialdemokratischen Unterstützung abhängigen Abgeordneten nicht der Zusammenschluß gegen die Sozialdemokraten, sondern der Zusammenschluß mit diesen gegen die klerikale Partei nötig. In schon vorgerückter Stunde antwortete darauf der Staatssekretär v. Köller. Bezüglich des Metzer Vorgangs verwies er auf das zum Vorteil der Kommune erreichte Einverständnis zwischen den Militär- und den kommunalen Behörden, das die Anwendung eines Zwanges nach Maßgabe des Reichs-Seuchengesetzes entbehrlich gemacht habe. Die vom Vorredner aufgestellte Forderung des allgemeinen direkten Wahlrechts für den Landesausschuß sei gerade in Elsaß-Lothringen in höherem Maße als in anderen Bundesstaaten verwirklicht, da die Gemeinderäte und die Bezirkstage aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgehen. Den Bahnen des Vorredners folge nur eine kleine Gruppe, die mit einem Fuße auf dem Boden der Sozialdemokratie stehe. So lange er, der Staatssekretär, auf seinem Posten bleibe, werde er dafür sorgen, daß Religion, Sitte und Ordnung nicht unter die Füße getreten werden. (Lebhafter Beifall rechts.) Graf Limburg bemerkte gegenüber den Ausführungen des Reichskanzlers, ein starker, führender Wille vermöge auch gegenüber einer nicht willigen Parlamentsmehrheit viel. Der Staatssekretär Graf Posadowsky hatte Veranlassung, eine frühere Aeußerung, die dahin gedeutet worden war, als betrachte er die sozialdemokratische Partei als Arbeiterpartei im besonderen Sinne, gegen diese Mißdeutung zu schützen. In gleicher Weise erklärte der preußische Eisenbahnminister Budde die Behauptung der Sozialdemokraten, er habe die Abgabe sozialdemokratischer Stimmen von seiten der Eisenbahnarbeiter als gleichgültig oder gar als erwünscht bezeichnet, als Lug und Trug. Schließlich erhielt als vierter Sozialdemokrat der Abg. Molkenbuhr das Wort.

Die finanzielle Gesetzesvorlage und Teile des Etats gingen an die Budgetkommission. Nächste Sitzung am 12. Januar.

Luxus im Heere.

Der kommandierende General des 1. (ostpreußischen) Armeekorps, C. Freiherr von der Goltz, beschäftigt sich im Dezemberheft der von Richard Fleischer herausgegebenen „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), die dem hochangesehenen Militärschriftsteller schon manchen wertvollen Beitrag verdankt, mit dem Luxus im Heer. Das Thema ist in der letzten Zeit vielfach erörtert worden; aber solange die Mißstände, um die es sich dabei handelt, noch nicht aus der Welt geschafft sind — und daß sie da und dort noch sehr in Blüte stehen und zu unerträglichen Zuständen führen, hat u. a., wenn auch nur nebenbei, die Verhandlung im Prozeß Bilse gezeigt — solange muß immer und immer wieder der Finger auf die Wunde gelegt werden.

Damit steht es nun freilich anscheinend im Widerspruch, wenn der Verfasser seine Abhandlung mit der sehr bündigen Erklärung beginnt, daß es, Gott sei Dank, bisher noch keinen wirklichen Luxus im Heere gibt. Aber er fügt alsbald hinzu: Um so mehr ist dagegen die Frage zu erörtern, wie der zunehmenden Verteuerung der Offizierslaufbahn entgegenzuwirken sei? Und er gesteht weiterhin zu, daß in in dieser Hinsicht gewiß mehr geschehen könne als bisher.

Dabei unterscheidet der Verfasser zweierlei Momente. Zunächst solche, die vom Offizier selbst unabhängig sind: die Verteuerung aller Lebensmittel, mit der die Erhöhung der Gehälter nicht gleichen Schritt gehalten hat, und die Kostspieligkeit der Ausrüstung, insbesondere auch die Notwendigkeit, verschiedene Stücke zu gleichem Zwecke nebeneinander zu halten, wobei dann vieles veraltet und unbenutzt zugrunde geht. Auf diese Punkte will er indessen nicht näher eingehen und beschränkt sich auf die Erklärung, daß jeder Versuch, hier Abhülfe zu schaffen, mit ungeteiltem Beifall in der Armee aufgenommen würde. Er wendet sich alsdann sogleich denjenigen Punkten zu, in denen der Offizier selbst und aus eigner Kraft helfen kann. Hierzu führt er aus:

Ganz allgemein ist da voranzustellen, daß der Offizier in seinen sämtlichen Ausgaben, seien es auch die kleinsten, anfangen soll, zu rechnen — rechnen, nicht knausern. Es ist sehr wohltuend, wenn man auf das Geld nicht zu achten braucht; man kann dann leicht liebenswürdig, namentlich ein vortrefflicher Gesellschafter und Kamerad sein. Aber in dieser glücklichen Lage befinden sich nur die allerwenigsten Ofiziere. Die andern sollen sich vor allen Dingen mit der Empfindung erfüllen, daß es für den Kavalier keine Schande ist, wenn er einmal erklären muß, das Geld für eine Ausgabe nicht zu haben. Es ist nicht leicht, sich von gemeinsamen Veranstaltungen auszuschließen; denn der einzelne ist dabei mancher Neckerei, manchen abfälligen Bemerkungen ausgesetzt. Wer sich aber klar macht, daß namentlich der junge Offizier den größten Teil des Geldes, das er ausgibt, nicht selbst erwirbt, sondern von Eltern oder Verwandten erhält, der wird auch dazu kommen, das Eingeständnis der Armut nicht zu scheuen. Unehrenwert ist es, auf anderer Leute Kosten nobel zu sein. Das ist des Hochstaplers Geschäft; ihm wollen wir es auch lassen. Der Wohlhabende aber soll erkennen, welches Unrecht es in den meisten Fällen ist, über den Kameraden, der sich ausschließt, die Achseln zu zucken und es ihm zu verdenken, wenn er ein gemeinsames Vergnügen nicht „mitmachen“ will. Nicht ein jeder hat den Charakter, der im Mantel der Kameradschaft erscheinenden Verlockung ernsthaft zu widerstehen, und dieser Widerstand soll nicht noch unnütz erschwert, sondern muß erleichtert werden.

Demnächst kommt die Vereinfachung der offiziellen und halboffiziellen Geselligkeit an die Reihe. Da wäre zunächst mit dem Dinerzwang zu brechen. Es ist eine widerwärtige, moderne Unsitte, sich nur noch zum „Essen“ einzuladen, und leider steht diese Unsitte in Deutschland in höchster Blüte. Sie hat bedauerlicherweise auch in das Offizierkorps ihren Einzug gehalten. Es gibt Leute, die es übelnehmen, wenn sie zu irgend einer Abendunterhaltung eingeladen werden, ehe sie in demselben Hause zum Diner waren, gerade, als ob das Essen die edelste aller menschlichen Tätigkeiten sei, in der sich verbundene Seelen besonders hoch ehren. Stundenlang sitzt man zu Tische, als ob es ein Ausdruck von Wertschätzung wäre, jemand recht viel volle Schüsseln vorzusetzen — oft zwischen Personen, die man eben erst kennen gelernt hat, und mit denen zu verkehren man gar nicht beabsichtigte. Man ißt und trinkt mehr, als man sonst gewohnt ist, erhebt sich, trennt sich womöglich nach Geschlechtern und erwartet, jeder freien Bewegung beraubt, die Stunde zur Heimkehr. Es liegt darin eine Art Zivilisationsbarberei, die energisch zu bekämpfen eigentlich jedes Gebildeten Pflicht sein müßte. Dabei ist diese Art der Gastlichkeit eine recht kostspielige, und leider halten sich die weniger Bemittelten überdies noch meist für verpflichtet, sie so, wie sie diese empfingen, wiederzugeben, mag das Budget der Hausfrau darüber auch für den ganzen Monat in Unordnung geraten.

Da lobe ich mir den Orient mit seinen patriarchalischen Gewohnheiten. (Freiherr von der Goltz stand bekanntlich jahrelang in türkischen Diensten. D. Red.) Die Wilden dort sind in mancher Hinsicht wirklich „bessere Menschen“ als wir Fahnenträger moderner Kultur. Der Großwesir und sein Schäfer erweisen im türkischen Reiche dem Gaste die gleiche Ehre. Sie reichen ihm den türkischen Kaffee und die Zigarette dar. Damit ist genug getan; das kann auch der Aermste — und wenn der Reichere mehr tun will, so ist das seine Sache. Er verpflichtet damit niemand anders zum Nachfolgen.

Im Kreise der Offizierkorps sollten die „Festessen“ aufs äußerste eingeschränkt werden. Man kann sich doch auch, ohne den Löffel zu schwingen, in angenehmer Art gesellig vereinigen. Vor allen Dingen ist bei solchen Gelegenheiten der Fortfall der Musik erwünscht. Sobald die Musik bei Tische erschallt, wird die Tafel unsolider. Der Spektakel der Instrumente in geschlossenem Raume berauscht ebenso wie der Wein; er zwingt zum lauten Sprechen und dies trägt dazu bei, die Sinne zu benehmen. Es macht überdies Durst und steigert so die natürliche Wirkung der ganzen Festlichkeit. Man kommt spät nach Hause, schläft unruhig, erwacht ohne rechte Erquickung, hört das Durcheinander von Musik und Stimmengewirr noch bis 10 oder 11 Uhr Vormittags im Ohre und ist halb denk- und arbeitsunfähig. Wenn es außer dem Kaisersgeburtstag noch zwei oder drei offizielle „Festmahle“ jährlich im Offizierkorps gäbe, so wäre das schon reichlich genug. Ehedem kannte man nur den Königsgeburtstag, der in solcher Art gefeiert wurde, und der junge Leutnant mit dem leeren Portemonnaie sprach das ganze Jahr davon.

Ruhmvolle Erinnerungen durch Feier des Gedenktages hochzuhalten, ist gewiß ein lobenswertes Ding. Aber es kann anders geschehen als durch eine gemeinsame Mahlzeit, beispielsweise durch eine Festrede, einen Vortrag, eine, die Erinnerung an das Geschehene belebende Uebung usw. Auf diesem Gebiete ist in Vereinfachung viel zu tun.

Man wende nicht ein, daß der Fortfall einiger Festmahle nur wenig ausmache und, sozusagen, ohne finanziellen Effekt bleibe. Die ganze Lebensart gestaltet sich unwillkürlich einfacher, wenn die offizielle Geselligkeit damit den Anfang macht. Die Ansprüche werden auch bei vielen andern Gelegenheiten herabgesetzt. Wer daran gewöhnt wird, in einem Punkte auf Einfachheit zu halten, der hält auch unwillkürlich in den andern darauf.

Sehr viel können die Regimentskommandeure in dieser Beziehung tun, wenn sie in ihren Offizierskorps gemeinsame Vergnügungen schlichter Art, wie kleine Sommerausflüge, an den ohnehin knapp bemessenen freien Tagen anregen. Es gibt Offizierkorps, bei denen sich auf diese Art ein förmliches Familienleben entwickelt und niemand mehr an kostspielige Aufnahme im Kameradenkreise denkt. Geht es bei diesen Festen recht bescheiden her, so verschwindet allmählich die falsche Scheu vor dieser Bescheidenheit. Gott sei Dank ist der größere Teil unsrer Jugend heute noch dafür gestimmt und das Gegenteil eine Ausnahme. Im Grunde des Herzens fügen sich die meisten jungen Leute in die größeren Ausgaben nur mit einem stillen Seufzer, weil sie fürchten, den Schein der Knickerigkeit auf sich zu laden. Auf ein solches falsches Ehrgefühl sind viele Auswüchse zurückzuführen.

Ich bin noch als alter Leutnant, ja sogar noch als junger Hauptmann im Generalstabe bei Urlaubsreisen in Zivil gereist, um dritter Wagenklasse fahren zu können, und ließ es mir auf irgend einer Mittagsstation an einem Stück Fleisch und einem Glase Bier genügen.

Jüngst sah ich die „Herren Kadetten“, vom Herbsturlaub zurückkehrend, zum nicht geringen Teil im D-Zuge zweiter Klasse auf eigne Kosten reisen und traf sie auch im Speisewagen beim Diner mit der obligaten Flasche Wein vor sich. Sie sind ja nun in ihrem Da-

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[42] Nachdruck verboten.

„Doch, es ist so,“ erwiderte sie und sank in eine knieende Stellung zurück. „Ich konnte es nicht dulden, daß die Mutter sich in die Arme dieses Verschwenders warf, um uns alle zugrunde zu richten; ich mußte der Sache auf die eine oder andere Weise ein Ende machen! James drohte, den Baron noch vor der Hochzeit niederzuschießen, wäre es selbst am Altar; und wie ich ihn kannte, würde er auch seine Drohung wahr gemacht haben; — das durfte nicht sein; — er durfte ihn nicht gewaltsam aus dem Wege räumen, nicht zum Mörder werden, denn sobald er aufs Schafott wandern mußte, waren wir ja alle entehrt und verloren. Es mußte noch einen anderen Weg geben, meine verblendete Mutter davor zu schützen, daß sie durch diesen sinnlosen Verschwender an den Bettelstab kam — Edmund, ich weiß es selbst nicht mehr, welche Dämonen mir es zugeflüstert haben; aber ich glaubte es uns allen schuldig zu sein — und ich sann und sann, bis ich endlich meinen Plan fertig hatte.“

Mary schwieg und starrte einen Augenblick wie geistesabwesend vor sich hin; — da aber ihr Gatte sie mit keinem Worte unterbrach und nur die Hände vor dem Gesicht hielt, um selbst jetzt noch dem geliebten Weibe die furchtbare Verzweiflung zu verbergen, die sich seiner bemächtigt hatte, fuhr sie mit bebenden Lippen fort: „Die Gelegenheit war ja so günstig . . . ich mußte sie benutzen . . . jetzt, oder nie. Es gelang mir, das Gift in den für Schwertern bestimmten Wein so unbemerkt zu bringen, daß niemand eine Ahnung haben konnte, wer dies getan. . . Ach, ich konnte nicht ahnen, daß es meine Mutter treffen würde! . . . . Ich bin furchtbar für meinen wahnsinnigen Anschlag bestraft worden.“

Totenbleich, wie gelähmt stand Graf Edmund vor der Unglücklichen; er machte keine Bewegung, die Knieende aufzuheben; aber auch nicht, sie von sich zu stoßen, und obgleich er wußte, daß sie die Wahrheit gesprochen, öffneten seine farblosen Lippen sich dennoch zu den Worten: „Oh, das ist entsetzlich! Sage, daß es nicht wahr ist, daß Dir das Morphium nur solche unheimlichen Vorstellungen gebracht hat.“

„Nein, es ist die Wahrheit . . . Und nun zeige mich den Gerichten an, dann habe ich wenigstens den Besuch der Mutter nicht mehr zu fürchten! . . .“

Sie war aufgesprungen und stand vor ihm, als erwarte sie, daß er ihren Worten augenblicklich die Tat folgen lassen werde; er aber erwiderte, den Kopf schüttelnd: „Nein, Mary, das kann ich nicht. Das ginge über meine Kräfte.“

„Wenn Du es nicht tun willst, dann werde ich es einmal selbst in alle Welt hinausschreien.“

Graf Wartenegg erschrak tödlich. Es war der Verzweifelnden ein solcher Gewaltstreich wohl zuzutrauen.

„Tue es nicht!“ bat er mit gerungenen Händen. „Ich kann Dich nicht verlieren, es würde mich zu tief unglücklich machen.“

Sie versprach es; aber durfte ihr Gatte ihren Worten Glauben schenken, mußte er nicht von ihrer Leidenschaft alles fürchten? — —

Inmitten aller Genüsse, die der Reichtum nur zu bieten vermag, führte das Wartenegg'sche Ehepaar jetzt ein elendes Leben, Graf Edmund hütete seine Frau wie seinen Augapfel, mied jeden Verkehr und sorgte dafür, daß sie mit niemand in Berührung kam.

Man legte ihm dieses Verhalten ganz anders aus und klagte ihn der maßlosesten und dabei ganz unbegründeten Eifersucht an, denn die schöne, stolze Amerikanerin habe ja dazu niemals Anlaß gegeben. Die Bekannten nannten ihn den „weißen Othello“ und verfolgten ihn, wo sie nur an ihn kommen konnten, mit ihren Spottreden; selbst die Dienerschaft hielt sich darüber auf und erzählte, der Herr Graf lasse die Gräfin nie allein, sie dürfe sogar mit den Leuten des Hauses nur in seinem Beisein sprechen.

Nur einer wußte es besser, — der Freiherr von Schwertern. Wenn man in seiner Gegenwart von den seltsamen Dingen im gräflich Wartenegg'schen Hause sprach, sagte er nie ein Wort dazu, sondern zuckte mit einem bösen Lächeln die Achseln; war er dann aber allein, dann rieb er sich die Hände und sprach: „Sie hat ihm gebeichtet und er will verhindern, daß sie schwatzt. Wird Dir alles nichts helfen, mein Herr Vetter! Die Frucht ist reif, und ich werde den Baum nächstens schütteln, daß sie herunter fällt.“

Graf Wartenegg fragte nicht viel mehr nach allem, was man in der Oeffentlichkeit von ihm sagte, die Schuld seines Weibes lastete auf seiner Seele und hatte ihn binnen wenigen Wochen um viele Jahre älter gemacht.

Auch James' Geschick ruhte mit drückender Schwere auf ihm. Konnte, durfte er ihn noch länger den Frevel büßen lassen, den seine eigene Gattin verübt? Mußte er nicht eilen, um ihn aus dem Kerker zu befreien, in dem der Unglückliche nun bald schon ein Jahr saß, für eine Schuld, die er nicht begangen hatte! . . .

Menschlichkeit, Pflicht, Ehre geboten ihm, das Wort zu sprechen, das den Unglücklichen von seinen Qualen erlöste, ihn der Menschheit zurückgab. Aber dies konnte nicht anders geschehen, als indem er die Verbrecherin den Gerichten überlieferte, — und diese war sein Weib, sein noch immer heiß geliebtes Weib.

„Edith, Edith, wenn Du hier wärest!“ stöhnte er manchmal in seiner Not. Aber die Freundin war fern. Ihr Vater war mit ihr zur Zeit von Edmunds Verheiratung aus Berlin fortgegangen und noch nicht wieder zurückgekehrt. Sie lebten meistens in Italien. Herr von Eggeling hatte den Herzenszustand seiner Tochter wohl erkannt und wollte sie nicht der Gefahr aussetzen, sich in schweigender Entsagung aufzureiben.

„Und wenn sie hier wäre, ich müßte sie meiden, um mich nicht zu verraten!“ fuhr Edmund dann sogleich in seinem Selbstgespräch fort. „Auch ihr dürfte ich ja nicht sagen, welche Last mich beschwert, und es würde doch über meine Kräfte gehen, ihren stummen und lauten Fragen auszuweichen!“

Manchmal raffte er sich auf. Dann nahm er einen Anlauf, der Wahrheit die Ehre zu geben und dem Gericht ein offenes Bekenntnis abzulegen; sobald er dann aber wieder seine Blicke auf seine Gattin richtete, sank ihm stets der Mut und es blieb alles beim alten.

Nein, es wurde vielmehr schlimmer. Immer ärger raste Mary in den Nächten. Mehr als einmal hatte er sie zurückhalten müssen, wenn sie im Nachtkleide forteilen gewollt, um dem Richter ihr Verbrechen einzugestehen. Kam dann aber der Tag und die dafür passende Stunde, dann war es mit ihren Vorsätzen vorbei. Händeringend erklärte sie, es sei ihr unmöglich, sich selbst anzuzeigen.

Sie beschwor ihren Mann, dies statt ihrer zu tun, um bald darauf vor ihm in die Knie zu sinken und ihn mit aufgehobenen Händen anzuflehen, sie nicht dem Kerker und dem Henker zu überliefern.

„Habe nur noch eine kleine Weile Geduld, lieber, armer Edmund,“ sagte sie dann. „Lange wirst Du die Last nicht mehr zu tragen brauchen. Mein Körper ist zerrüttet; dann bist Du frei und kannst auch James befreien.“ —

Freiherr von Schwertern hatte ein paarmal versucht, bei ihnen vorzusprechen; er war aber immer abgewiesen worden, und auch außer dem Hause hatte der Graf es verstanden, ihm aus dem Wege zu gehen. Mary hatte eine an Wahnsinn grenzende Furcht vor ihm; sie sah in ihm den Rächer, der sie verfolgte und dem sie doch einmal verfallen würde.

Als Schwertern wieder einmal dagewesen war und sich gar nicht hatte abweisen lassen wollen, schlug der Graf seiner vor Furcht und Entsetzen an allen Gliedern bebenden Gattin vor, auf Reisen zu gehen, um sich den Verfolgungen des Freiherrn zu entziehen; sie aber schüttelte den Kopf und murmelte: „Es hilft nichts, er findet mich doch!“ Die Hände verschlingend, sprach sie mit herzzerreißender Stimme Gretchens Klage nach: „Es ist so elend, in der Fremde schweifen, und sie werden mich doch ergreifen!“

29. Kapitel.

Ein Zeitungsblatt in der Hand, saß Irene Barkley in großer Erregung am Fenster ihres mit den Erinnerungen der Jugendzeit so freundlich ausgestatteten Zimmers. Die ziemlich ausführliche Besprechung eines neuerdings in Schultes' Kunstsalon ausgestellten größeren Gemäldes hatte ihr ganzes Wesen in Aufruhr gebracht.

Beinahe ein Jahr lebte sie jetzt ohne allen Verkehr mit der Außenwelt, — eine Vergessene, — wie sie sich selbst mit trübem Lächeln nannte, in der Villa im Grunewald. Auch mit dem Freund ihrer Jugend war sie nicht wieder in Berührung gekommen und weit mehr noch als in der Zeit, wo sie neben James lebte, würde sie eine solche jetzt gescheut haben, wo dieser ein hilfloser Gefangener war und sie sich als an ihn gebunden betrachtete. Nur die Kunstberichte trugen zuweilen den Namen des treuen Freundes in ihre Einsamkeit, denn Siegfried hatte sich doch durchgekämpft. Sein Name wurde mit hoher Achtung und Anerkennung genannt und dabei gewöhnlich bedauert, daß es den Anschein habe, als wolle der bedeutende Maler seinen Aufenthalt dauernd im Auslande nehmen.

Auch der Bericht, den sie soeben gelesen und wieder gelesen hatte, handelte von einem Gemälde Siegfrieds. Es war eine Desdemona, Othello zuhörend, der von seinen kriegerischen Abenteuern erzählte. Der Rezensent hatte Worte warmer Anerkennung für die Auffassung des Bildes, die Lebendigkeit der Darstellung, die schöne Zeichnung, und die reiche, satte Farbenpracht. Vom Künstlerischen war er dann zum Persönlichen übergegangen, um im leichten Feuilletonstil davon zu plaudern, zwar ein wenig verblümt und andeutungsweise, man glaube, das Urbild der Desdemona sei eine junge Dame, die der Maler, als er noch arm und unbedeutend gewesen, als sein Ideal verehrt. Ein grausames Geschick habe sie ihm entrissen, was auch der Grund sei, daß er seither Berlin gemieden hätte. Die Dame sei aber von schweren Schlägen in ihrer Ehe betroffen worden und jetzt gänzlich aus der Gesellschaft verschwunden.

Wohl war Irene von diesen Mitteilungen sehr unangenehm berührt; aber ihr trauriges Geschick war ja so viel in die Oeffentlichkeit gezerrt worden, wie hätten ihr solche Dinge noch wehe tun sollen? Erfuhr sie doch dadurch wieder etwas von dem Jugendgeliebten und seinem Schaffen. Ein Gefühl tiefer Wehmut beschlich die unglückliche Frau. — Er hat mich gemalt und noch nicht vergessen, und bei diesem Gedanken überzog eine hohe Röte ihr schmales, liebliches Gesicht. Ach und er hat recht, mich als Desdemona darzustellen, grübelte sie weiter: Ist mein Geschick nicht ein ähnliches? Nur war es nicht eine blinde törichte Liebe, die mich in die Arme des unseligen Mannes führte. Man hat in seinem Bilde das Original entdeckt, denn Siegfried muß mich gemalt haben, wie ich war, nicht wie ich jetzt bin.

Sie warf das Blatt hin und trat vor den Spiegel: aber die sanften, braunen Augen hatten wieder einen höheren Glanz bekommen, sie mußte es sich selbst eingestehen, daß ihre Gestalt schlank und mädchenhaft, ihr Gesicht lieblich und jung aussah.

(Fortsetzung folgt.)

heim alle an die gleiche spartanische Lebensweise gewöhnt, und auch diejenigen, die sich hier so gut pflegten, tun das mehr, weil sie glaubten, es ihrem Ansehen schuldig zu sein, als weil sie das materielle Bedürfnis wirklich empfinden. Gut wäre es jedenfalls, solche Auswüchse von dem Heer zu unterdrücken. In alten Zeiten besorgten wir das unter uns; allein die Gegenwart verlangt mildere und gesetzlichere Mittel, als wir sie angewendet haben.

Im Leben des Kasinos muß natürlich das gleiche Beispiel gegeben werden. Sie sind zum Teile in ihrer Ausstattung zu luxuriös. Das humane Streben, dem Offizier für seine freien Stunden ein behagliches Heim zu gewähren und ihn damit dem verderblichen Einfluß des Kneipenlebens zu entziehen, hat nach dieser Richtung zu weit geführt. Die reicher ausgestattete Umgebung verleitet unmerklich mit der Zeit auch zu größeren eigenen Ansprüchen, wie — nach alter Erfahrung — die eleganteren und vornehmere Wohnung allmählich auch das Budget der Hausfrau mehr belastet. Alle teuren Genußmittel sollten aus Küche und Keller überhaupt verschwinden, schon damit die billigeren nicht durch den Vergleich minderwertig erscheinen. Eine leidige Gewohnheit sind auch die neuerdings Mode gewordenen Blumenarrangements auf der Tafel. Sie haben bei der Mahlzeit von Soldaten auf mich stets den Eindruck einer weibischen Angewohnheit hervorgerufen. Jedenfalls sollte dafür nie ein Groschen ausgegeben, sondern allerhöchstens das gestattet werden, was die Ordonnanzen im Kasinogarten finden.

Selbst die prächtigen Dienstwohnungen, mit denen übrigens andere Verwaltungen, namentlich die Reichspost, begonnen haben, bringen mancherlei Nachteile mit sich. Sie erzeugen einen unbequemen Gegensatz zwischen Schein und Wirklichkeit bei nicht bemittelten hohen Staatsbeamten und Offizieren und setzen ihre Sparsamkeit einer falschen Beurteilung aus.

Die Anhänger der Theorie, daß man durch den äußeren Glanz das Ansehen unterstützen müsse, darf man auf Friedrichs des Großen Antwort an einen fremden Gesandten verweisen, der von ihm das Geld zur Haltung einer Equipage forderte, weil alle übrigen Gesandten eine solche besäßen, und dem der König dann schrieb: „Gehe Er nur ruhig zu Fuß und rasple Er ordentlich mit dem Säbel, dann wird Er schon zu Ansehen kommen."

Gewiß gibt es manche Stellen, an denen sich der Hebel ansetzen läßt, um das Leben unseres Offizierkorps noch einfacher und sparsamer zu gestalten, als es ist. Ein vollständiges Programm für die Vereinfachung läßt sich indessen nicht aufstellen; denn man kann das häusliche Dasein, namentlich der verheirateten Offiziere, nicht reglementarisieren. Mit Einzelheiten ist auch das Thema nicht erschöpft.

Die Hauptsache bleibt, daß im Offizierkorps jede falsche Scheu vor der Armut und materiellen Dürftigkeit wieder, wie einst, verschwindet, und daß der Offizierstand sich der schönen Aufgabe bewußt werde, mit diesem guten Beispiel den übrigen Ständen voranzugehen. Er kann sich damit, den inneren Gefahren gegenüber, die unser Volksleben bedrohen, ein ebenso großes Verdienst erwerben wie gegenüber der äußeren Gefahr mit dem Schwerte in der Hand. Man mißt heute den moralischen Kräften meist eine weit geringere Wirkung bei als den technischen und materiellen Hilfsmitteln, und doch sind es jene gewesen, die den Entwicklungsgang der Völker in der Geschichte vor allem bedingt haben. So wird auch hier die moralische Einfachheit das Beste leisten. Ist die ganze Lebensanschauung des Offizierkorps in materiellen Dingen überhaupt auf das Einfache gerichtet, so regeln sich danach alle Einzelheiten in seiner Existenz und in seinem Auftreten von selbst.

Keine Mühe darf daher gescheut werden, den Offizier wieder mit dem Stolze der Armut zu erfüllen, den einst der Ordensritter empfand, als er dieser Göttin mit bloßem Haar und nackten Füßen die ewige Treue schwor.

Die Reden des Reichskanzlers

im Reichstage haben im Auslande begreiflicherweise lebhaft interessiert und werden von der Presse eingehend besprochen. Insbesondere hat man in Rußland, das die maßlosen Angriffe des Abg. Bebel und die Erwiderung des Reichskanzlers darauf so stark berührten, den Gang der Etatsdebatten eifrig verfolgt. So widmet das offiziöse „Journal de St. Petersbourg" der Rede des Reichskanzlers vom 10. d. eine längere Besprechung, in deren Verlaufe es heißt:

Graf Bülow hat wieder einmal einen Beweis von jener Größe der Gesichtspunkte gegeben, welche seine Politik kennzeichnet. Das Bedürfnis nach Frieden ist in allen Ländern so groß, daß die Bestrebungen aller Staatsmänner, deren Aufgabe die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ist, darauf gerichtet sein müssen, friedliche Lösungen zur Geltung zu bringen. Die Führer der Sozialdemokraten scheinen in den Beziehungen der großen Staaten Verwirrung stiften zu wollen. Graf Bülow hat diese Batterien demaskiert und hat den Bemühungen der zersetzenden Elemente das friedliebende Vorgehen der Regierungen entgegengesetzt, die durchdrungen sind von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nach außen wie nach innen.

Speziell im Hinblick auf die Lage in Ostasien äußert die „Birshewija Wjedomosti": Alle Freunde des Friedens und ruhiger Entwicklung werden dem Reichskanzler für seine ruhige und streng sachliche Darlegung dankbar sein. Es ist natürlich absurd, zu behaupten, die Politik des Berliner Kabinetts unterstütze irgendwelche Rußland feindlichen Pläne in Ostasien. Was Europa jetzt im Reichstage aus dem Munde des ersten Ratgebers Kaiser Wilhelms hörte, bietet an sich nichts neues und überraschendes, doch gibt die gegenwärtige Phase der ostasiatischen Krisis seiner Rede die Bedeutung eines Ereignisses von internationaler Wichtigkeit. Wenn nach der Erklärung des Kanzlers die japanische Regierung nicht die Lust verliert, und für einen Krieg mit Rußland Bundesgenossen sucht, so bleibt ihr nur übrig, sich an Rußlands Verbündeten Frankreich zu wenden. Weder Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn, noch Italien oder die Vereinigten Staaten haben Lust, in die ostasiatischen Gewässer eine Flotte zur Verdrängung Rußlands aus der Mandschurei zu schicken. In voller Einmütigkeit mit dem deutschen Volke wies der Reichskanzler das Ansinnen Bebels zurück, in der Mandschureifrage aus der passiven Haltung herauszutreten. Wie sehr der gegenwärtige Leiter der deutschen Politik gute russisch-deutsche Beziehungen, welche eines der wichtigsten Elemente des europäischen Friedens bilden, hochschätzt, geht aus seinem energischen Protest gegen die Ausfälle Bebels hervor. Es bleibt zu wünschen, daß auf dem Boden der kommerziellen und ökonomischen Fragen der Charakter der russisch-deutschen Beziehungen in derselben Weise geklärt werde, wie Graf Bülow es auf dem Boden der auswärtigen Politik getan hat. Im Gegensatze zu den umlaufenden tendenziösen Gerüchten über die bisherigen russisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen verharren wir im Glauben, daß die beiden großen Nachbarmächte, deren Interessen nirgends kollidieren, die Schwierigkeiten, welche mit den Verhandlungen über den Handelsvertrag verbunden sind, überwinden werden.

Die österreichische Delegation

wurde gestern in Wien eröffnet. Zum Präsidenten wurde Gautsch, zum Vizepräsidenten Jaworski gewählt. Der Präsident sprach in seiner Eröffnungsrede die Zuversicht aus, daß, wenn auch manche Erscheinungen des politischen und des wirtschaftlichen Lebens den Wünschen nicht entsprächen, es doch gelingen werde, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen und die wichtigen Fragen einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Der Redner betonte: Die mehrfachen Monarchenbesuche erfüllen uns mit patriotischer Genugtuung und hoher Freude und beweisen neuerdings die hohe Wertschätzung, welche unserm geliebten Monarchen, dem seine Völker in unerschütterlicher Treue anhängen, von der gesamten Welt entgegengebracht werden, bekräftigen aber auch die guten Beziehungen der Monarchie zu den verbündeten und befreundeten Staaten und gestatten die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, welcher seit 55 Jahren die Geschicke seiner Völker mit Liebe, Weisheit, Geduld und beispielloser Hingebung lenke. Der Minister des Aeußern unterbreitete das Budget für 1904, sowie ein zweimonatiges Budgetprovisorium. Das Gesamtetat-Erfordernis erreicht die Höhe von 368 Millionen Kronen und ist um zwei Millionen höher, als im Vorjahre. Nach Vornahme der Ausschußwahlen wurde die Sitzung geschlossen. Der feierliche Empfang durch den Kaiser findet morgen Mittag statt. Nach der Plenarsitzung konstituierte sich der Budgetausschuß, welcher Bärnreither zum Obmann, Chlumecki zum Stellvertreter wählte.

Aus dem Reiche.

Dem Kontreadmiral Freiherrn von Malzahn, bisher Direktor der Marineakademie, ist der Abschied bewilligt und ihm gleichzeitig der Charakter als Vizeadmiral, dem Superintendenten Dr. phil. Karl Konrad Julius Oskar von Koblinski, Pfarrer an St. Bartholomäi in Berlin, ist, wie amtlich verlautbar wird, an Stelle seines bisherigen Namens der Name „von Schneidemesser", dem Obersten und Chef des Generalstabes des XI. Armeekorps, Theodor Friedrich Wilhelm Stephan Nieber, ist der erbliche Adel verliehen worden. — Wie die „Pfälzische Presse" aus Hochstein meldet, ist Kommerzienrat Frhr. Max v. Gienauth, Besitzer des Eisenwerkes Hochstein, nach längerem Leiden gestorben. — Der stellvertretende Vorsitzende der Aktien-Gesellschaft Siemens und Halske, Herr Arnold v. Siemens, ist aus allerhöchstem Vertrauen in das Herrenhaus berufen worden. — Bei der gestrigen Stadtverordneten-Stichwahl in Berlin wurden die liberalen Kandidaten gewählt. — Der Kongreß reisender Schausteller wurde gestern Mittag in Hamburg durch den Verbandsvorsitzenden Kaufmann eröffnet. Mehr als hundert Delegierte aus Berlin und anderen deutschen Städten waren anwesend. Der Kongreß beschloß, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser zu senden. — Der sächsische Landtag bewilligte 10 000 Mark für die Entsendung von 40 Gendarmen in das Crimmitschauer Ausstandsgebiet. — Die zweite sächsische Kammer beschloß, Petitionen um weitere Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe auf sich beruhen zu lassen. Der Hauptgrund dieses Beschlusses war der Umstand, daß die in den Petitionen angeregten Fragen nicht zur Zuständigkeit der Landesgesetzgebung gehören. — In Kottbus fand gestern eine Versammlung hervorragender Textilindustrieller und Vertreter von Fabrikantenvereinen aus 25 Städten Deutschlands statt, um zum Crimmitschauer Streik Stellung zu nehmen. Nach eingehendster Prüfung der Sachlage wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, daß die Arbeitgeber vollständig auf dem Boden moderner sozialer Anschauungen ihren Arbeitern mit Wohlwollen gegenüberstehen. Die Versammlung erklärt aber, daß es sich im Crimmitschauer Streik nicht um den Zehnstundentag handelt, sondern daß der Streik frivol unter diesem Vorwand vom Zaune gebrochen ist, um den Klassenkampf zu entfachen und unter Verhinderung jeder friedlichen Verständigung mit den Arbeitern die Macht der Sozialdemokratie zu stärken. Die Versammlung beschließt einmütig, die Crimmitschauer Arbeitgeber moralisch und finanziell weitgehendst zu unterstützen.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember. Eine Kanalvorlage für die bevorstehende Landtagssession befindet sich, wie die „Freisinnige Zeitung" meldet, im Druck.

— Ostelbische Schulzustände schildert ein Volksschullehrer in der „Köln. Ztg.". Er verbreitet sich zunächst über das unerquickliche Verhältnis zwischen dem Geistlichen und dem Lehrer und zeichnet sodann die gesellschaftliche Stellung des Lehrers: Auch die gesellschaftliche Stellung des Lehrers ist eine Quelle der Unzufriedenheit und Lebensverbitterung. Er wird als seminaristisch Gebildeter weder vom Akademiker, noch vom Adel und Reserveoffizier als gesellschaftsfähig angesehen. Nun findet man im Osten die einzigen gebildeten Menschen im Gutsherrenhause und im Pfarrhause. Der Pastor geht bei der Herrschaft ein und aus. Er trinkt ihren Wein und spielt mit ihr seinen Skat. Wo bleibt der Lehrer? Gendarmen und Förster werden seine Genossen. Mag er diesen Verkehr nicht, so hat er eben niemand. Ein Festtag ist es für ihn, wenn er sich jeden Monat einmal mit den weit zerstreut wohnenden Kollegen zur Konferenz zusammenfindet. Im Westen würde es keinem Lehrer einfallen, derartige Wege zu machen, nur um einige Stündchen unter Kollegen nach ernster Arbeit fröhlich zu sein und sein Herz auszuschütten. Im Osten fragt man nichts nach Entfernungen. Das Vereinsleben blüht mehr als bei uns. Das knappe Gehalt gestattet zwar nur einige Gläser Bier, und wenn der Lehrer aus der Stadt heimkehrt, schleppt er noch allerlei Waren mit, die in seinem Krähwinkel nicht zu haben sind. das hindert ihn nicht, einen Tag im Monat die raue Wirklichkeit zu vergessen, die sich freilich nachher um so mehr bemerkbar macht. Es ist nicht zu sagen, wie sehr die Kasten- und Sippenwirtschaft sich dadurch versündigt, daß sie sich mit einer hohen Mauer umgibt und dem Lehrer die Tür hartnäckig verschlossen hält. Der Lehrer sieht sich verstoßen und ist deshalb verbittert.

— Wie dem „Newyork Herald" aus Washington gemeldet wird, hatten der Präsident Roosevelt, der Staatssekretär Shaw und der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg im Weißen Hause eine Unterredung über die Vorstellungen Deutschlands gegen die Ueberschätzung des Zollwertes. Die beständige Beschwerde der amerikanischen Schutzzolliga, die Einfuhrartikel würden zu niedrig abgeschätzt, hat die jetzige Lage herbeigeführt. Zur Beilegung der Angelegenheit wird vielleicht der Hilfssekretär des Schatzamts Armstrong der Generalkonsul oder ein anderer Vertreter Deutschlands im Newyorker Zollamte die Abschätzungen nachprüfen.

Ausland.

Die französische Deputiertenkammer nahm, wie aus Paris gemeldet wird, gestern verschiedene Gesetzentwürfe an betreffend die Herstellung von Schiffahrtswegen, die Verbesserung von Kanälen, Flüssen und Häfen. Sie beziehen sich auf die Häfen von Cette, Nantes und Dieppe und auf die Kanäle von Marseille bis zur Rhone und von der Rhone bis nach Cette. — Der Ministerpräsident Combes wird am Freitag in der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen denjenigen Kongregationen, welche gegenwärtig die Ermächtigung zum Unterricht haben, jedes Unterrichten untersagt wird. Die Kongregationen werden aufgelöst und ihre Besitztümer veräußert werden. Das Gesetz soll innerhalb fünf Jahre vollkommen durchgeführt werden.

In der italienischen Kammer gab der Minister des Auswärtigen Tittoni Erklärungen über die friedlichen Beziehungen des Königreichs zu den Mächten ab und bestätigte wiederum das unerschütterliche Festhalten Italiens am Dreibund.

Provinzielle Umschau.

Die Wahl des Gerichts-Assessors Poppe in Ronneburg zum 2. Bürgermeister von Köslin ist bestätigt worden. — In Kolberg beschlossen die städtischen Behörden die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 350 000 Mark von der Landesversicherungs-Anstalt Pommern, welche zum Bau des neuen Wasserwerkes verwendet werden soll; die Zinsen betragen 3,65 Prozent und 1¼ Prozent Tilgung. Weiter gaben die Stadtverordneten im Prinzip ihre Zustimmung zur Errichtung eines öffentlichen Brausebades. — Das Offizierkorps des Husaren-Regiments Nr. 5 in Stolp hat dem Verein ehemaliger Blücher-Husaren daselbst für die Errichtung eines Blücher-Denkmals den Betrag von 500 Mark überwiesen. — In Augustwalde wurden in der Sonntag Nacht dem Milchhändler Kant 10 fette Gänse gestohlen, nachdem dieselben im Stalle abgeschlachtet worden sind. Auch im vorigen Jahre hatten Gänsediebe dem Kant'schen Stalle einen Besuch abgestattet.

Kunst und Literatur.

Ein hochinteressantes Werk ist soeben im Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten erschienen: Die erste Südpolarnacht 1898—1899. Dasselbe enthält den Bericht über die Entdeckungsreise der „Belgica" in der Südpolarregion von Frederick A. Cook, M. D., Arzt und Anthropologe der belgischen Südpolarexpedition, deutsch von Dr. Anton Weber, mit einem Anhange: Ueberblick über die wissenschaftlichen Ergebnisse. (Broch. 10 Mark, in Leder geb. 11,50 Mark.)

Im Gegensatze zu den Nordpolgebieten, zu deren Erforschung schon zahlreiche Expeditionen ausgerüstet wurden, erscheint die Südpolarregion bisher etwas stiefmütterlich behandelt, und erst in jüngster Zeit beginnt man in wissenschaftlichen Kreisen sich intensiver mit der Lösung der zahlreichen, auf diesem Gebiete noch offenen und schwebenden Fragen ernstlicher zu beschäftigen. Bekanntlich ist das deutsche Reich an der energischen Wiederaufnahme der Südpolarforschung hervorragend beteiligt und befindet sich gegenwärtig eine deutsche Expedition in jenen unwirtlichen Gegenden. Den Vorläufer dieser deutscherseits ausgerüsteten Expedition bildete die vor vier Jahren von Belgien aus durchgeführte Unternehmung unter Kapitän Gerlache. Das hier angezeigte Reisewerk Cooks, des amerikanischen Arztes der Expedition, kommt dem Bedürfnisse nach einer allgemeinen Schilderung jener ersten Ueberwinterung innerhalb der Antarktis entgegen und darf schon deshalb besonderen Wert beanspruchen, weil der Verfasser Pearys Begleiter in Nord-Grönland war und somit die Verhältnisse in beiden Polarzonen aus eigener Anschauung kennen gelernt hat. Die Darstellung ist anziehend, frisch, lebendig, häufig mit glücklichem Humor durchwoben und erinnert an die Schilderungen von Payer, Nansen, Johannsen, Sverdrup usw. Von Interesse sind die vielen für die Führung und Ausrüstung künftiger Expeditionen wichtigen Bemerkungen. Ein dem Buche beigefügter Anhang bietet ein knappes, für die Orientierung genügendes Bild der erreichten Resultate: der geographischen und geologischen, der magnetischen, metereologischen, ozeanographischen, zoologischen und botanischen Beobachtungen. Ueberaus reich ist das Buch mit Abbildungen ausgestattet, durchwegs direkte Reproduktionen der photographischen Aufnahmen des Verfassers, darunter mehrere in vorzüglich ausgeführtem Dreifarbendruck, und von denen u. a. die schönen, klaren Ansichten aus der Belgicastraße, die Tierbilder und die Darstellungen der mannigfaltigen Eisformationen wissenschaftliche Bedeutung besitzen. In drei Kartenskizzen wird die Route sowie das geographische Resultat der Entdeckungen der „Belgica" veranschaulicht. Wir haben also in dem Cook'schen Werke eine wertvolle Bereicherung der geographischen Literatur zu verzeichnen, das allen Freunden der Erd- und Länderkunde, Lehrerkreisen, Lehrer-Bibliotheken, überhaupt allen gebildeten Kreisen aufs wärmste empfohlen werden kann.

Von Hektor Berlioz' treuester Liebe singt und sagt nach eigenen Aufzeichnungen des Meisters ein soeben im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig, erschienenes Büchlein „Stella del monte" (Preis brochiert 60 Pf., elegant gebunden 1 Mark), das um seines edel-schönen Inhaltes und seiner sehr geschmackvollen Ausstattung willen, just jetzt, da des französischen Meisters hundertjährige Geburtstagsfeier nahe bevorsteht, allen Freunden der Kunst und der Künstlerherzen wärmstens zu empfehlen ist. In begeisterungsinniger Schilderung und in fesselnder, den ekstatischen Ton der betreffenden Memoirenkapitel vorzüglich treffender Verdeutschung hat der bekannte Berlioz-Forscher Arthur Smolian hier die Geschichte von Berlioz' späterem Liebessehnen nach dem Ideale seiner Knabenjahre den deutschen Berliozfreunden und speziell der deutschen Frauenwelt zu eigen gemacht. Ein sehr schönes Bildnis des Komponisten Berlioz schmückt das äußerst preiswürdige Bändchen.

Gerichts-Zeitung.

— Das Kriegsgericht zu Metz verurteilte den Leutnant Paul Schilling vom 98. Infanterie-Regiment wegen Mißhandlung Untergebener in 698 Fällen und anderer Vergehen zu 1¼ Jahren Gefängnis. Schilling ist 26 Jahre alt und Fahnenjunker seit dem Jahre 1899. Vorher war er Buchhändler gewesen. Vorbestraft ist Leutnant Schilling mit acht Tagen Stubenarrest wegen Mißhandlung. Das Führungszeugnis stellt ihn als eifrig, strebsam und solid, aber leicht erregbar hin. Die Verhandlung, bei welcher 87 Zeugen und Sachverständige vernommen wurden, wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Es wurden 698 Fälle von Mißhandlung, 57 Fälle von vorschriftswidriger Behandlung Untergebener und 1 Fall des Abhaltens von dienstlicher Meldung als erwiesen angenommen.

Berliner Börse vom 15. Dezember 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	—,—
Brüssel	8Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8Tg.	—,—
London	8Tg.	—,—
do.	3Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8Tg.	—,—
do.	2Mt.	—,—
Wien	8Tg.	85,25 G
do.	2Mt.	84,60
Schweizer Plätze	8Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
St. Petersburg	8Tg.	215,40 G
do	3Mt.	—,—
Warschau	8Tg.	215,85 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41 G
20 Francs-Stücke	16,23
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,2125
Belgische "	—,—
Englische Bankn.	—,—
Französische "	81,20
Holländische "	169,55
Oesterreich. "	85,40 B
Russische "	216,15
Zollcoup. 100 R.	324,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M 1 öst. Gold-Gld. = 2 M 1 Gld. öst. W. = 1,70 M 1 Gld. holl. W. = 1,70 M 1 Goldrubel = 3,20 M 1 Dollar = 4,20 M 1 Livre Sterl. = 20,40 M 1 Rubel = 2,16 M

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,20 G
" "	3½	102,25 G
" "	3	91,80 G
Preuß. Conf. Anl. c.	3½	102,10 G
" "	3½	102,20
" "	3	91,75 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	100,10 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 B
Berliner " 1898	3½	99,90
Breslauer "	3½	99,75 G
Casseler "	3½	99 25 G
Dortmunder "	3½	98,75 G
Düsseldorfer "	3½	99,10
Duisburger "	3½	99,30 G
Elberfelder "	4	102,25 G
Essener "	3½	98,90 G
Halberstädter " 1897	3½	99,20 G
Hallesche " 1886	3½	99,30 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	102,90 B
Magdeburger "	3½	100,10 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	99,00
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	—,—
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,25
" Ser. 19	3½	100,00 G
" " 18	3½	95,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	99,80 G
" "	3	—,—
Westpr. "	3½	99,40 G
Berl. Pfandbriefe	5	116,60 G
" "	4½	113,00
" "	4	105,30 G
" "	3½	102,25 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,60 G
Landsch.Centr.-Pfdb.	4	104,00 B
" "	3½	99,80 G
" "	3	88,00 G
Ostpreußische "	4	104,60 G
" "	3	88,90 G
Pommersche "	3½	99,90 B
" "	3	89,10 G
Posensche 6—10 "	4	102,90 G
" Serie A. "	3	89,00 G
" C. "	3½	99,60
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	100,00 B
" landschaftl. "	3	88,70 G
Schles.altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	99,60 B
" landsch. neue "	3½	99,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	104,25 G
" "	3½	98,70 G
" "	3	87,60 G
Westfälische "	4	102,70 G
" "	3½	99,03 G
" "	3	—,—
Westpr. ritterschl. "	3½	101,70
" " I. "	3	88,10 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur.-u.Nm.Rentenbr.	4	103,50 B
" "	3½	100,00
Pommersche "	4	103,40 G
" "	3½	99,75 G
Posensche "	4	103,40 G
" "	3½	99,90 G
Preußische "	4	103,50 G
" "	3½	99,70 G
Rhein. u. Westf. "	4	103,30 G
" "	3½	99,80 G
Sächsische "	4	103,40
Schlesische "	4	103,10
" "	3½	100,20 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,30 G
" "	3½	99,80 G
Braunsch.-Lüneb.Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100 20 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89 70 G
" " amort.	3	89,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	89,75 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	36.75
Bad. Präm.-Anleihe	4	—,—
Bayer.	4	161,75
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	144,50
Köln-Mind. Präm.	3½	135,30 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	139,50
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	——
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	130.75 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,20 B
" innere "	4½	86,75 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,60 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	99,60
" 1898 "	4½	91,20 G
Finländische Loose	—	87,25 G
Griechische Anleihe	1,60	42,00 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,70 G
" Gold- "	1,60	40,75 G
Italienische Rente	4	—,—
Mexikan. Anleihe	5	101,25 G
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	20,25 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	82,30 G
" Stadt	6	44,60 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	80,75 G
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	—,—
" Staatssch. (Lok.)	3	—,—
" 1860er Loose	4	156,80 G
" 1864er "	—	—,—
Portug.St.-Anl. 4½	—	54,50 G
Rumän.Staats-Obl.	5	99,85 G
" " 1889	4	88,25 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,25
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	99,10 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	347,40 G
" Staats-Obl.	3,8	95,50 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	61,90 G
" Administr.	4	88,50 G
" 400 Frcs.-L.	—	144,80
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
" Kronen-Rente	4	98,70
" Staats-R. 1897	3½	89,80 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,50 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,80 G
" amort. St.-A.	4	75,20 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,20 G
" unk. 1905 18	4	101,50 G
" 1, 10. 11	3½	97,00 G
" 2—9.12—15	3½	95,50 G
" 19	3½	95,50 G
" 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	102,75 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,75 G
" " " 2	3½	109,90
" " " 6	4	—,—
" " " 5	3½	97,60 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
" " alte	3½	96,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	77,50 G
	3½	—,—
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,00 G
" Präm.- "	4	136,40
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	97,00 G
" " 8	4	100,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,00 G
" " 9	3½	96,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
" " 11. 12	4	—,—
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	114,10 G
" " 4	4½	115,10 G
" " 10	4½	111,60 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,25 G
" " 1909	4	102,50 G
" " Com.-	3½	99,30 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	118,00 G
" "	4	91,0[illegible] G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,60 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,75
" -Westf. B.-Cr.	4	100,50 G
Sächs.Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,25 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,30 G
" "	3½	97,00 G
Westd. Bodencredit	4	101,10 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	105,0[illegible] G
" "	4	—,—
" "	3½	94,10 G
" "	3	86,20 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	127,10 G
Crefelder	95,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	60,50 G
Halberstadt-Blankenb.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	83,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	115,60 G
Allgem. Deutsche Klub.	41,25 G
" Lok.- u. Strb.	148,25 G
Barmen-Elberfelder	140,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	123,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	111,25 G
" Straßenbahn	153,60 G
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	204,00 G
Hamburger "	176,75
Magdeburger "	135,80
Stettiner "	—,—

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,40 G
Bergisch-Märkische	99,50 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	96,60 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	100,00 G
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,40 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,25 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	111,10 G
Hansa, Dampfschiff.	123,40 G
Kette, D. Elbschiff.	79,10
Neue Stett. Dampfer-Co.	62,10
Norddeutscher Lloyd	106,00 G
Schles. Dampfer-Co.	86,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	163,90 G
Berliner Bank	95,80 G
" Handels-Ges.	165,50 B
Braunschw. Bank	117,00 B
Breslauer Diskont-Bank	111,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	102,50 B
Comm.- u. Diskont-Bank	124,40
Danziger Privatbank	115,25 G
Darmstädter Bank	148,50 G
Deutsche Bank	224,40
" Genossensch.-Bank	100,10 G
Disconto-Comm.	199,50
Gothaer Grundkred.-B.	143,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	162,50 G
Hannoversche Bank	129,25 G
Kieler "	—,—
Kölner Wechslerbank	98,50 G
Königsb. Vereins-Bank	115,00 B
Leipziger Bank	—,—
" Credit-Anstalt	179,00 B
Magdeb. Bank-Verein	129,00 G
" Privatbank	99,20 G
Mecklenburg. Bank 40%	125,00 G
" Hyp.-Bank	211,25 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	142,80 G
Mitteld. Bodencredit	91,00 G
" Credit-Bank	115,75 G
Nationalbank für Dtschl.	128,00 G
Nordd. Creditanstalt	105,80
" Grundcredit	104,00 G
Oesterr. Creditbank	215 50
Pomm. Hypoth.-Bank	—.
Preuß. Bodencred.- "	148,75 G
" Centr.-Boden- "	190,50 G
" Hypoth.-Akt.- "	111 70 G
" Pfandbrief- "	140 25 G
Reichsbank	152,6[illegible] G
Rheinische Bank	—,—
Sächsische "	135 25 G
Westdeutsche "	94,8[illegible] G
Westfälische "	116,[illegible]0

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,0[illegible] G
Bock	153,50 G
Böhm. Brauhaus	197,50 G
Bolle Weißbier	67,25 G
Landré	181,0[illegible] G
Patzenhofer	233,00 G
Pfefferberg	242,75 G
Schöneberg Schl.	18[illegible],50 G
Schultheiß	219,10 G
Bochumer	117,50 G
Germania Dortm.	197,75 G
Accumulatoren-Fabrik	171,00 G
Allg. Berl. Omnibus	261,00 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	221,75 G
Aluminium-Industrie	198,10 G
Anglo-Central-Guano	105,60
Anhalt Kohlenwerke	79,50
Berl. Elektricit.-Werke	197,50 G
" Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	101,00 B
Bielefeld. Masch.	292,75 G
Bismarckhütte	246,50 G
Bochumer Bergwerk	67,40
" Gußstahlwerke	191,00 B
Brnschw. Kohlenwerke	165,50 G
Bredower Zuckerfabrik	54,75 G
Breslauer Oelfabrik	77,50 G
Chemische Fabrik Buckau	136,[illegible]0
Concordia Bergbau	343,00 G
Deutsche Gasglühlicht	225,00 G
" Spiegelglas	182,75 G
" Steinzeug	284,90
" Waffen u. M.	210,50 G
Donnersmark-Hütte	243,00 G
Dortmund Union	84,40 G
Dynamite Trust	164,80
Egestorff Salzwerke	138,50 G
Fraustädter Zuckerfabr.	141,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	108,25 G
Gladbacher Woll.-Ind.	121,90
Görlitzer Eisenbahnbed.	249,25 G
" Masch. conv.	151,80
Hamb. Elektr.-Werke	145,50 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	88,00 G
Hannov. Masch.-Ges.	327,—
Hibernia Bergw.-Ges.	214 10 G
Hirschberger Leder	146 —
" Maschinen	—,50 B
Höchster Farbwerke	389,00 B
Hörderhütte conv. neue	— 75 G
Hoffmann Stärke	202,50 G
Hofmann Waggon	230,75 G
Ilse Bergbau	214,00 B
Köln. Bergwerke	133 75 G
König Wilhelm conv.	240,50 G
" " St.-Pr.	321,9[illegible] G
Lauchhammer	118,10 G
Laurahütte	24[illegible],75 G
Ludwig Löwe u. Co.	272,60 G
Magdeb. Allg. Gas	138,50
" Baubank	89 00 G
" Bergwerk	565,00
" " St.-Pr.	—,— G
" Mühlen	—,— G
Nähmaschinenfbr. Koch	191,50 G
Norddeutsche Eiswerke	58,00 G
" Gummi	84,50 G
" Jute-Sp.	108,00 G
Nordstern Bergwerk	287,60
Oberschles. Chamotte	168,00 G
" Eisenb.-Bedarf	128,50 G
" Eisen-Industrie	103 75 G
" Kokswerke	138,00
" Portl.-Cement	127,50
Oppeln. Portl.-Cement	133 30 G
Osnabrücker Kupfer	80,50
Phönix Bergwerk	148,00 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	246,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	232,00
" Metallwerk	68,50 B
" Stahlwerk	175,50 G
" Industrie	131,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	211,50 G
Schering Chem. Fabrik	239 75 G
Schles. Bergb. Zink	365,00 G
" Elektr.- u. Gasg.	128,50 G
" Kohlenwerk	21,00 G
" Portl.-Cement	177,10
Siemens u. Halske	141,25 G
Stettin-Bredow Cem.	151,40 B
" Chamotte	322,25 G
" Elektric.-Werke	131,50 G
" Gristow	53,75 B
" Vulkan B.	221,60 G
Stoewer Nähmaschin.	138,50 G
Stolberger Zink.	144,00 G
" St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	117,50 G
Union Chem. Fabrik	140,00 G
" Elektricit.-Ges.	143,75
Varziner Papierfabrik	226,00 G
Victoria Fahrrad	88,50 G

— Das Leipziger Schöffengericht hatte im Sommer d. J. ein Urteil gefällt, daß die Versendung der Korrespondenzen einer Firma mit ihren Kunden als Einlagen in die an den Agenten der Firma am Orte der Kunden gerichteten Briefe und die Weiterbeförderung derselben an die Kunden durch den Agenten den Bestimmungen des § 1 des Postgesetzes zuwiderlaufe, hatte die Porto-Ansprüche der Postverwaltung anerkannt und demgemäß die Angeklagten verurteilt. Dieses Urteil ist nunmehr in der zweiten Instanz, wie der Verband reisender Kaufleute Deutschlands den Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin mitgeteilt hat, aufgehoben worden.

Berlin, 16. Dezember. Gestern wurde in später Abendstunde in dem Hoteldiebstahl das Urteil verkündet. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Dubinski frei, verurteilte dagegen den Angeklagten von Jaruntowski zusätzlich zu 9 Monaten, von Domarus zu 1 Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, den Angeklagten Ertl zu 6 Monaten Gefängnis. von Jaruntowski war beschuldigt, vor drei Jahren ein Perlenkollier im angeblichen Werte von 40 000 Mark entwendet zu haben. Er gestand den Diebstahl ein und habe das Kollier an von Domarus und Ertl verkauft. Diese brachten die Perlen zu Dubinski, der ihnen 625 Mark dafür bot. von Domarus und Ertl waren deshalb der Begünstigung, Dubinski wegen Hehlerei angeklagt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Dezember. **Am 1. Januar 1904 treten auf sozialpolitischem Gebiete** sowohl die Novelle zum Krankenversicherungsgesetze und das Gesetz über die Kinderbeschäftigung in gewerblichen Betrieben als auch eine Reihe von Bundesratsbestimmungen, die die Beschäftigung von Arbeitern regeln, in Kraft. Die letzteren beziehen sich auf Ziegeleien, Getreidemühlen usw.

— Folgende **Königl. preußische Domänen-Vorwerke** kommen im Jahre 1904 in der Provinz Pommern zur anderweiten **Verpachtung**: Im **Regierungsbez. Köslin**. **Kr. Rummelsburg**. Vorw. **Treten und Julienhof** mit 855 Hektar Flächeninhalt. Jetziger Pachtzins 7780 Mark. Nachzuweisendes Vermögen 75 000 Mark. Vorw. **Tretenwalde**, 362 Hektar Flächeninhalt, 4576 Mark jetz. Pacht, 25 000 Mark nachw. Verm. **Kr. Schlawe**. Vorw. **Drosedow**. 327 Hektar, jetz. Pacht 8271 Mark, nachw. Verm. 64 000 Mark. Vorw. **Palzwitz**, 347 Hektar, jetz. Pacht 13 286 Mk., nachw. Verm. 78 000 Mark. **Regierungsbezirk Stralsund**. Kr. **Franzburg**. Vorw. **Krummenhagen**, 289 Hektar und 167 Hekt. Wasser, jetz. 6691 Mark, nachw. Verm. 50 000 Mk. Kr. **Greifswald**. Vorw. **Woddow**, 341 Hekt., jetz. Pacht 9158 Mark, nachw. Verm. 80 000 Mk. Kr. **Grimmen**. Vorw. **Poggendorf**, 595 Hektar, jetz. Pacht 16 742 Mark, nachw. Verm. 120 000 Mark. Vorw. **Schmietkow**, 425 Hektar, jetz. Pacht 10 042 Mark, nachw. Verm. 90 000 Mark. Vorw. **Schwinge**, 386 Hekt., jetz. Pacht 10 042 Mark, nachw. Verm. 86 000 Mark. Bei all diesen Vorwerken läuft die künftige Pachtperiode von Johannis 1905 bis 1. Juli 1923.

— Im **Jahre 1905** kommen zur Ausbietung: **Regierungsbezirk Stettin**. Kr. **Demmin**. Vorw. **Letzin**, 386 Hektar, jetz. Pacht 9244 Mark, nachw. Verm. 80 000 Mark. Kr. **Saatzig**. Vorw. **Möffin**. 389 Hektar, jetz. Pacht 6490 Mark, nachw. Verm. 62 000 Mark. Kr. **Usedom-Wollin**. Vorw. **Pudagla**, 703 Hektar, jetz. Pacht 7741 Mark, nachw. Verm. 100 000 Mark. **Regierungsbezirk Köslin**. Kr. **Schlawe**. Vorw. **Neuenhagen**, 423 Hektar, jetz. Pacht 7280 Mark, nachw. Verm. 48 000 Mark. Vorw. **Petershagen**, 270 Hektar, jetz. Pacht 8334 Mark, nachw. Verm. 50 000 Mark. **Regierungsbezirk Stralsund**. Kr. **Franzburg**. Vorw. **Groß-Kordshagen**, 716 Hektar, jetz. Pacht 19 194 Mark, nachw. Verm. 140 000 Mark. Vorw. **Belgast**, 669 Hektar, jetz. Pacht 18 561 Mark, nachw. Verm. 135 000 Mark. Die künftige Pachtperiode der vorstehenden Vorwerke läuft von Johannis 1906 bis 1. Juli 1924.

— In der **Provinz Pommern** sind im Jahre 1903 von den **wichtigsten Feldfrüchten** folgende Mengen in Tonnen (1000 Kilogramm) geerntet: Winterweizen 100 728 To., Sommerweizen 8407 To., Winterroggen 52 138 To., Sommerroggen 14 663 To., Sommergerste 133 950 To., Hafer 485 408 To., Kartoffeln 2 672 135 To., von denen 7,5 Hundertteile erkrankt waren, Kleeheu 571 774 To., Luzerneheu 9840 To. und Wiesenheu 1 281 478 To.

— Im Geschäft des Glasermeisters **Glowatsch**, Mönchenstraße 11, wurde gestern Nacht ein Einbruch verübt, bei welchem die Diebe 35 Mark aus der Ladenkasse nahmen; die sonstigen Gegenstände im Laden blieben unberührt.

— **Spurlos verschwunden** ist seit acht Tagen der seit 12 Jahren in der Dachpappenfabrik von Louis Lindenberg in Diensten stehende 36 Jahre alte Kutscher **Gustav Berndt**; derselbe war am 10. d. M. beauftragt, eine Fuhre Teer von der städtischen Gasanstalt zu holen, ist auch von dort fortgefahren, aber nicht auf der Fabrik angekommen, und wurden deshalb noch an demselben Abend Leute auf die Suche geschickt, welche das Fuhrwerk vor dem Hause Oberwiek 85 führerlos aufgefunden haben. Da irgend eine andere Erklärung für das Verschwinden des Berndt nicht zu finden ist, kann nur angenommen werden, daß ein Unglücksfall vorliegt.

— Im **Stadttheater** hat die Premiere der Opernnovität „Die Glocken von Groiningen" wegen der bedeutenden szenischen Vorbereitungen auf Sonntag, den 20. d. M., verlegt werden müssen, der Komponist, Direktor Catilla, ist aus Triest bereits eingetroffen und hat die Leitung sämtlicher Proben übernommen. Für die Festtage hat die Direktion folgenden Spielplan aufgestellt: Freitag (1. Festtag) Nachm., kleine Preise, „Großstadtluft", Abends „Fra Diavolo" und „Häusel und Gretel", Sonnabend (2. Festtag) Nachm., kleine Preise, „Der Freischütz", Abends zum erstenmale „Nur kein Leutnant", Lustspiel-Novität von Wolters und J. v. Puttkamer, Sonntag (3. Festtag) Nachm., kleine Preise, „Die Weber", Abends „Undine".

— Im **Bellevuetheater** wird das reizende Weihnachtsmärchen „Klein Däumling" mit dem drolligen Zwergkomiker Jean Bregant in der Titelrolle von heute an jeden Nachmittag 3½ Uhr bei kleinen Preisen aufgeführt. — Donnerstag Abend wird die lustige Posse „Robert und Bertram", in den Titelrollen mit den Herren Trebe und Picha besetzt, wiederholt. Im 3. Akte tritt Jean Bregant auf. — Zu der am Sonntag Abend stattfindenden „Alt-Heidelberg"-Aufführung sind Billetts von heute an erhältlich.

— **Zur Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrs-Verkehrs** werden in der Zeit vom 19. Dezember 1903 bis 3. Januar 1904 außer den durch die Aushangfahrpläne und Kursbücher veröffentlichten Personen- und Schnellzügen folgende abgelassen: a) von Stettin nach Berlin: Personenzug-Vorzug 592 um 10,20 Vorm. am 19., 23., 24., 25., 27., 28. Dezember und am 2. Januar, Schnellzug, Vorzug 22 um 3,43 Nachm. am 23., 24., 27., 28., 29. Dezember und am 2. und 3. Januar, Personenzug, Vorzug 596 um 10,00 Nachm. am 23., 26., 27., 28. Dezember und am 2. Januar; b) von Stettin nach Stargard und Belgard: Personenzug, Vorzug 591 um 2,20 Vorm. am 20., 24. und 25. Dezember bis Belgard, Personenzug, Vorzug 711 um 9 Vorm. am 19., 23., 24. und 25. Dezember bis Stargard i. P., Personenzug, Vorzug 595 um 1,40 Nachm. am 20., 23., 24. und 25. Dezember bis Stargard i. P., Personenzug, Vorzug 597 um 6,41 Nachm. am 19., 23., 24., 27., 28. Dezember und 2. Januar bis Belgard, Personenzug, Vorzug 701 um 7,50 Nachm. am 19. und 23. Dezember bis Stargard i. P.; c) von Stettin nach Gollnow: Personenzug, Vorzug 543 um 10,31 Vorm. am 19., 20., 23., 24., 25., 27. und 28. Dezember und am 2. Januar, Personenzug, Vorzug 545 um 6,28 Nachm. am 19., 20., 23., 24., 25., 27. und 28. Dezember; d) von Stettin nach Pasewalk und Greifswald: Personenzug, Vorzug 342 um 4,04 Nachm. am 22., 23., 24. und 28. Dezember bis Greifswald, am 19., 20., 27. Dezember, 1. und 2. Januar bis Pasewalk. Diese Züge erfordern dieselben Fahrkarten wie die ständigen Züge, deren Nummern sie führen und halten auch unterwegs auf denselben Stationen wie diese. Näheres enthalten die auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen.

* Zwei Burschen im Alter von 12 bezw. 14 Jahren mußten heute unter der Anklage des gemeinschaftlichen schweren Diebstahls vor der ersten **Strafkammer** des hiesigen Landgerichts erscheinen. Am 29. September zogen die beiden Jungen auf Raub aus und zwar war ihr Ziel ein Bäckerladen in der Gustav Adolfstraße. Der ältere Junge kletterte, nachdem er sich der Schuhe und Strümpfe entledigt hatte, vom Hofe aus durch das offene Küchenfenster, schlich in den Laden und entwendete aus dem Kassenschubfach eine Drahtkassette, die etwa 35 Mark enthielt. Inzwischen war der jüngere Genosse auf dem Hausflur geblieben. Ein verdächtiges Geräusch im Laden machte die in der Wohnung befindliche Frau des Bäckermeisters aufmerksam, sie lief hinaus und erwischte den jüngeren, anscheinend noch weniger gewandten Burschen, der ältere wurde erst später ermittelt, das gestohlene Geld aber zum größten Teil wieder herbeigeschafft. Das Gericht verurteilte den älteren, schon einmal vorbestraften Knaben zu vier Monaten, den jüngeren zu sechs Wochen **Gefängnis**.

* Auch im kommenden Jahre sollen wieder sechs **Schwurgerichtsperioden** bei dem hiesigen Landgericht stattfinden, die Anfangstermine sind festgesetzt auf den 11. Januar, 7. März, 25. April, 20. Juni, 26. September und 21. November. Den Vorsitz der ersten Schwurgerichtstagung wird Herr Landgerichtsdirektor **Möser** führen.

* Das Grundstück Neuestraße 10, bisher der Witwe Spreemann gehörig, ist durch **Kauf** in den Besitz des Bankiers Rüchel übergegangen.

* Auf dem Schmuckplatz zwischen Rathaus und Hauptpost wurde in letzter Nacht ein Mann festgenommen, der einen anderen zu plündern versuchte. Der Angefallene, ein Bewohner unserer Nachbarstadt Pölitz, war so unvorsichtig gewesen, in einer Kneipe Geld zu zeigen, und dieses hatte jedenfalls den Räuber gereizt.

* Im Hause Arndtstraße 2 wurde eine Wohnung mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus einem Zylinderbureau ein Geldbetrag von 150 Mark sowie für etwa 30 Mark Wertmarken des Konsumvereins gestohlen.

* Kürzlich berichteten wir über einen in der Müller'schen Tintenfabrik, Kochstraße 10, verübten **Einbruchsdiebstahl**. Den Dieben waren dort nur Briefmarken und in den Kontorpulten aufbewahrte Kleinigkeiten zur Beute geworden, das Geldspind hatten sie nicht zu öffnen vermocht. Als Täter wurden der Arbeiter Karl **Busse** und der Schlosser **Ullrich** ermittelt und dingfest gemacht.

* In einem hiesigen Gasthofe **erschoß** sich während der letzten Nacht der Kupferschmiedemeister Rudolf **Strauch**. Beweggründe für den Selbstmord sind bisher nicht bekannt geworden.

Vermischte Nachrichten.

— Die Bologneser Zeitung „Il Resto del Carlino" veröffentlicht eine sensationelle Meldung, welche offenbar die Königin Margherita betrifft. Der Gewährsmann der Bologneser Zeitung sagt, eine Dame, die vor drei Jahren infolge eines tragischen Ereignisses Witwe blieb, hätte eine morganatische Ehe mit einem dreißigjährigen Ingenieur geschlossen. Diese Ehe hätte nach einer vor kurzem erfolgten Reise in nördlichen Ländern stattgefunden. Er könne auch den Namen des Ingenieurs und die Stadt, wo die Trauung stattfand, nennen. Die Meldung stößt auf allgemeinen Unglauben. Es handelt sich offenbar um ein phantastisches Märchen.

— In Bozen wurde der Bauer Ignaz Ohnewein, der seiner Geliebten Katharina Niedermair mit einem Gartenmesser die Kehle durchschnitten hatte, zum Tode verurteilt.

— Ein gräßliches Vorkommnis wird aus Leipzig gemeldet: In dem benachbarten Gohlis steckte das vierjährige Söhnchen eines Militärmusikers den Arm durch das Loch einer Umzäunung. Ein innerhalb des Zaunes frei umherlaufender Bernhardinerhund biß den Arm am Ellenbogen ab und fraß ihn. Der Knabe wurde ins Lazarett geschafft.

— Aus Cherbourg wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Blücher", auf der Reise von Hamburg nach Newyork, wurde auf der Fahrt hierher bei Nebelwetter von einem Schiffe angelaufen, welches mit Volldampf davonfuhr und nicht aufgefunden werden konnte. Das Vorderteil des „Blücher" wurde beschädigt, konnte jedoch repariert werden. „Blücher" ist mit 24 Stunden Verspätung in Cherbourg angekommen.

— Am Quai de Billy stieß am Freitag Abend ein Dogcart, den ein eleganter junger Mann fuhr, mit einem Lastwagen zusammen. Der junge Mann und sein Groom wurden zu Boden geworfen. Der Groom konnte sich wieder mit einigen Quetschungen erheben, sein Herr wurde aus mehreren Wunden blutend, nach dem Hospital Beaujon gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß der „Herr" eine Herrin war, welche noch im Laufe des Abends starb. Es ist die kaum zwanzigjährige Tochter des Grafen Angier d'Ivry, die mit Vorliebe Männerkleider trug.

Hamburg, 16. Dezember. Auf Steinwärder am Reiherdamm wurde ein sogen. Siel, ein Kanal für Abwässer, neu ausgeschachtet. Plötzlich stürzte das Erdreich zusammen und begrub die Arbeiter Brandmann und Brandt unter sich. Die Feuerwehr erschien schnell an der Unfallstelle, konnte aber nach zweistündiger Arbeit nur die Leichen der beiden Verunglückten bergen.

Bremerhafen, 15. Dezember. Unter dem Verdacht, die kürzlich vermißte Summe von 15 400 Mark aus der Schiffskasse des Lloyddampfers „Karlsruhe" unterschlagen zu haben, wurde der Zahlmeister Valkenburg verhaftet.

Mannheim, 16. Dezember. Eine Schneiderversammlung beschloß, den neuen Lohntarif der Arbeitgeber zurückzuweisen und erklärte sich mit den bereits Ausständigen solidarisch.

Dresden, 15. Dezember. In Meißen vergiftete der in der dortigen Jutespinnerei angestellte Fabrikwächter Bienert mit Karbol sich, seine Frau und sechs Kinder, mutmaßlich wegen Krankheit der Frau. Bienert allein gab bei der Entdeckung des Verbrechens noch Lebenszeichen von sich und wurde deshalb ins Krankenhaus gebracht.

Innsbruck, 16. Dezember. In Jenbach wurde in vorvergangener Nacht 11 Uhr 25 Min. ein von starkem unterirdischen Donnern begleitetes, 5 Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. 5 Minuten darauf folgte ein schwächeres.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Dezember. Der Entwurf zu dem neuen Militärpensionsgesetz liegt, wie dem „Berl. Tagebl." aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, noch immer dem Bundesrate zur Beschlußfassung vor. Die Nachricht, daß das Gesetz mit rückwirkender Kraft auf die Kriegsinvaliden ausgestattet werden würde, entspricht insofern nicht genau den Tatsachen, als die rückwirkende Kraft auch auf die Friedensinvaliden ausgedehnt werden soll.

Wie der „Vorwärts" berichtet, werden am Donnerstag Abend in Berlin für die bedrängten Crimmitschauer 23 Volksversammlungen abgehalten. Demselben Blatt zufolge haben die Leipiger Arbeiter für die Crimmitschauer 100 000 Mark aufgebracht.

Die „Neue Pol. Korr." schreibt: Die Zeitungsnachrichten, wonach bereits Verhandlungen zwischen der Regierung und den Führern der Parteien über die Kanalvorlage stattfinden, ist stark übertrieben; soweit ist die Sache noch in keiner Weise vorgeschritten. Die Staatsregierung sucht sich zunächst lediglich innerhalb der konservativen Partei, als der größten des Abgeordnetenhauses, darüber zu informieren, auf welches Entgegenkommen sie dort bei dem Wiedereinbringen einer modifizierten Kanalvorlage rechnen kann.

Wien, 16. Dezember. Die amtliche „Wiener Zeitung" publiziert die Ernennung des Grafen Rudolf Khevenhüller-Metsch zum Botschafter in Paris. Der bisherige Botschafter Graf Wolkenstein wird in den Ruhestand versetzt.

Wien, 16. Dezember. Eine Räuberbande überfiel gestern unter Führung des Insurgentenchefs Wohivoda in der Nähe von Monastir den Griechen Athanas, der von seinem Sohn und seinem Neffen begleitet wurde und ermordete alle drei. Auf die Brust des Athanas wurde ein Todesurteil des mazedonischen Komitees geheftet, worin erklärt wurde, daß Athanas samt seiner Familie ausgerottet werde, weil sie sich weigerten, sich der mazedonischen Insurrektion anzuschließen.

Pest, 16. Dezember. Hier kam es spät Abends zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen streikenden Zimmerleuten und Streikbrechern. Die Polizei mußte mit blanker Waffe eingreifen; es kam zu mehreren Verwundungen und viele wurden verhaftet.

Pest, 16. Dezember. Der Reichs-Kriegsminister ordnete die Beurlaubung der bisher zurückgehaltenen Mannschaften des **dritten Jahrganges zum 20. Dezember an.**

Lyon, 16. Dezember. **Die streikenden Färber haben den Vorschlag angenommen**, in Gegenwart des Bürgermeisters mit den Arbeitgebern über eine Einigung zu konferieren. In der gestrigen Versammlung von Arbeitern und Arbeitgebern wurde von den Arbeitern eine Tarif-Reform vorgeschlagen, welche jedoch von den Arbeitgebern abgelehnt wurde.

Rom, 16. Dezember. Das Gerücht von der Wiederverheiratung der Königin Margeritha wird offiziell dementiert.

Rom, 16. Dezember. Das Debut des neuen Ministers des Aeußern Tittoni hatte einen unerwarteten Erfolg. Sein festes Eintreten für den Dreibund und seine Antwort auf die Ergüsse der Irredentisten wurden allgemein mit Beifall aufgenommen.

London, 16. Dezember. Die Blätter kommentieren lebhaft den letzten Ministerrat, dessen Einberufung großes Erstaunen hervorruft. Wie es heißt, gab das Eintreffen einer japanischen Note Anlaß hierzu.

Nach Informationen der Morgenblätter lauten die aus Ostasien eintreffenden Nachrichten sehr pessimistisch, indessen meint man doch, daß ein Krieg vermieden würde. Die liberalen Blätter bemerken, daß England in andere Weltteile beschäftigt und infolgedessen bei einem Ausbruche von Feindseligkeiten in Ostasien ohnmächtig sein würde.

Belgrad, 16. Dezember. Neuerdings tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß angesichts der Haltung der fremden Diplomaten der König entschlossen sei, die durch die Ereignisse vom 11. Juni kompromittierten Offiziere vom Hofe zu entfernen und dieselben entweder zu pensionieren oder in entfernte Provinzstädte zu versetzen. Sollte es ihm nicht gelingen, so wird der König bestimmt zugunsten seines ältesten Sohnes abdanken.

In der heutigen Skupschtina-Sitzung wird ein Antrag auf einer Fundierung von einer halben Million Francs für die notleidenden Mazedonier eingebracht.

Tokio, 16. Dezember. Heute versammelt sich der Rat der Alten, um die Antwort auf die russische Note festzustellen. Die Stimmung ist eine sehr gedrückte.

Newyork, 16. Dezember. Der Vertrag, welcher von der Regierung von Panama unterzeichnet worden, ist gestern eingetroffen und wurde sofort der Regierung übermittelt. — Der englische Botschafter wird in den nächsten Tagen dem Staatssekretär Hay eine Note überreichen, worin die Inhaber kolumbischer Schuldscheine ersuchen, eine rechtmäßige Verteilung dieser Schuld zwischen Panama und Kolumbien zu bewirken.

Newyork, 16. Dezember. Der Dampfer „Assyria" von Philadelphia nach Hamburg unterwegs, ist gestern auf dem Delaware in der Nähe von New-Castle am Delaware gestrandet. Der Dampfer liegt günstig; es sind Schlepper abgegangen.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht
des Küstenbezirksamts III zu Kiel
für den 16. Dezember 1903.

Laufende Nr.	Küste, Hafen oder Fahrwasser.	Angaben der Eis- u. Schiffahrtsverhältnisse
1.	Memel.	See eisfrei. Revier Treibeis, Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe möglich.
2.	Pillau.	See eisfrei. Hafen leichtes loses Eis, Revier dünne Eisdecke, Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe möglich.
3.	Frisches Haff bis Elbing.	Dünne Eisdecke, Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich.
4.	Swinemünde.	See eisfrei, Hafen Strom strichweise Treibeis. Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich. Innenhafen: Dünne Eisdecke.

Küstenamt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 16. Dezember 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 127,00 bis 129,00, Weizen 154,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 15. Dezember.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 161,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 167,00 bis —,—, Gerste 124,00 bis 130,00, Hafer 118,00 bis 123,00.

Magdeburg, 15. Dezember. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Dezember 16,75 G., 16,95 B., per Januar-März 17,15 G., 17,20 B., per April 17,45 G., 17,55 B., per Mai 17,65 G., 17,75 B., per August 18,05 G., 18,10 B., per Oktober-Dezember 18,25 G., 18,35 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 15. Dezbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest aber ruhig. Loko: Tubs und Firkins 37,25. Doppel-Eimer 38,00. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 17. Dezember 1903.
Etwas wärmer, trübe ohne wesentliche Niederschläge.

Stettin, den 14. Dezember 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Hundesteuermarken für das 2. Halbjahr 1903 in Stettin und den Vororten ist beendet. Jeder Hund, welcher fortan nicht die Steuermarke für das laufende Steuerhalbjahr trägt, wird aufgegriffen werden. Wir bringen dies unter Hinweis auf § 19 der Hundesteuerordnung vom 10. März 1897 zur öffentlichen Kenntnis. Danach ist jeder Hundebesitzer, dessen Hund an öffentlichen Orten ohne die vorgeschriebene Marke aufgegriffen wird, mit einer Geldstrafe bis zu 3 Mark zu bestrafen.

Der Magistrat, Steuer-Abteilung.

Die herzliche **Weihnachtsbitte für die Kinderherberge für Stettin u. Umgegend** in Grabow, die der heimgegangene Superintendent **Fürer** alljährlich auszusprechen pflegte, richten wir nunmehr an die Freunde der Anstalt. Auch in diesem Jahre möchten wir den 22 Kindern, welche in der Herberge erzogen werden, den Weihnachtstisch decken und überhaupt die Anstalt mit mancherlei unentbehrlichen Sachen der Wirtschaft erfreuen. Die vorhandenen Mittel reichen aber hierzu nicht aus, und darum bitten wir herzlich, uns durch freundliche Gaben zu helfen, der Kinderherberge eine fröhliche Weihnachtsbescherung bereiten zu können. Zum Empfange der Gaben sind gern bereit, Herr Pastor **Mans**, Poststr. 8, Herr Rechnungsrat **Rincke**, Klosterhof 33 und der Unterzeichnete.

Stengel, Superintendent,
Vorsitzender des Kuratoriums der Kinderherberge.

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Donnerstag Abend 8 Uhr Adventsgottesdienst: Herr Pastor Schulz.

Ev. Vereinshaus (Elisabethstr. 53):
Donnerstag Abend 7 Uhr Freunde des Reiches Gottes: Herr Pastor Mans.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Das Stift Salem

ist in den letzten zwei Jahren mit keiner Bitte um Beteiligung an Konzerten oder Bazaren zu gunsten des Hauses — gleich andern Anstalten der Innern Mission — in die Oeffentlichkeit getreten. Um so zuversichtlicher wendet es sich aber nun an alle Wohltäter und Gönner mit der herzlichen Bitte, zum kommenden Weihnachtsfeste freundlich des Kinderhauses zu gedenken. Einer großen Anzahl von zum Teil unbemittelten Kindern gewährt das Stift eine Erziehung, die ihnen später ein selbständiges Fortkommen ermöglicht und viele unter ihnen finden in Salem Ersatz für das früh verlorene Elternhaus. Möchten sich darum gütige hilfsbereite Herzen finden, die uns durch freundliche Gaben ermöglichen, ein fröhliches Fest in Salem zu feiern mit allen denen, die kein irdisches Vaterhaus besitzen. Zum Empfang der Gaben sind bereit die unterzeichneten Mitglieder des Kuratoriums: Generalsuperintendent Dr. Pötter, Vorsitzender; B. v. Massow, Vorsteherin des Stiftes; Geh. Regierungsrat Denhard, Birkenallee 41, 1 Tr.; Dr. jur. Geh. Justizrat Hildebrandt, Paradeplatz 40, 2 Tr.; Stadtrat Knust, Schatzmeister, Königsplatz 5, 2 Tr.; Dr. med. Baltzer, Bismarckstr. 28, 1 Tr.; Baumeister C. U. Fischer, Pölitzerstr. 88.

Sonntag, den 10. Januar, 8 Uhr Abends:

Konzert
in der Jacobi-Kirche
zum Besten des Soldatenheims.

Solistinnen: Frau **Dr. Pfeiffer**, Pasewalk.
Fräulein **Sonja Beeg**, Nürnberg.
Harfe: Herr **Georg Lehmann.**
Orgel: Herr Professor **Lorenz.**
Chor sangeskundiger Damen und Herren unter Leitung des Herrn Professor **Lorenz.**

Freifrau **v. Maltzahn-Gültz.** Fr. **v. Langenbeck.**

Karten: Altarplatz 3 M., Mittelschiff 2 M., Seitenschiff und Chor 1 M. in den Musikalienhandlungen: **Dannenberg**, Breitestr. 26/27, **Kaselow**, Kleine Domstr. 16, **Simon**, Königsplatz 4. Vor dem Konzert Nachmittags und Abends in der Wohnung des Herrn **Runge**, Papenstr. 1.

Ein kräftiger Junge geboren.
Emil Berndt nebst Frau, geb. Griesbach.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Schornsteinfegermeister Heinrich Bellenbaum, 65 J. [Ducherow]. Hauptmann und Rittergutsbesitzer Waldemar v. Puttkamer, 68 J. [Neu Kolziglow]. Ackerbürger Karl Schulz, 65 J. [Neu Wintershagen b. Stolpmünde]. Karl Matznick, 80 J. [Pasewalk]. Frau Friederike Albrecht geb. Herz, 79 J. [Pasewalk]. Verw. Maurerfrau Gantz, 73 J. [Kolberg].

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 15. Dezember 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Kaufmann Buddy, Vulkanbeamten Hellmuth, Kaufmann Leichsenring, Schmied Walkhoff.

Eine Tochter: dem Ingenieur Sellmons, Schlosser Hir, Bügler Thiede, Postschaffner Müller, Feldwebel Lukaszewski, Arbeiter Ladwig, Schornsteinfeger Retzlaff, Arbeiter Schröder, Musikdirigenten Hinze, Schuhmacher Bönig, Arbeiter Burzlaff, Schriftsetzer Hernig; Zwillinge dem Kutscher Sperling.

Aufgebote:

Schneider Kuhl mit Frl. Rohde; Kaufmann Hölke mit Witwe Wolter, geb. Erdmann; Kellner Müller mit Frl. Labuhn; Oberingenieur Baltzer mit Frl. Luckow.

Eheschließungen:

Oberkellner Rambow mit Frl. Basch; Restaurateur Kröger mit Frl. Rehwinkel; Arbeiter Heidrich mit Frl. Komstke.

Todesfälle:

Tochter des Arbeiters Haasch; Tochter des Prahmführers Großkopf; Nähterin Suckow; Sohn des Schuhmachers Ziessow; Tochter des Fuhrherrn Spiering; Tochter des Arbeiters Denzin; Tochter des Maurers Tietz; Pflegling Schmidt; Schuhmacherfrau Riebe, geb. Raths; Tochter des Handelsmanns Kalweit; Arbeiterfrau Fuhrmann, geb. Wegener; Sohn des Bierverlegers Hohenwald.

Warenkaufhaus Aronheim & Cohn

Aeusserst günstige Kaufgelegenheit in allen Abteilungen unserer Läger zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Weitere 4000 **Photographie-Bons** bei einem Einkauf von

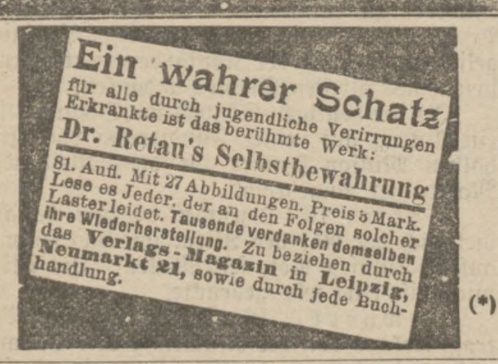
5,00	10,00	15,00	20,00
1/4 Dtz. Visites,	1/2 Dtz. Visites,	1/4 Dtz. Cabinet,	1/4 Dtz. Macart.

Gültig für eine Person über 6 Jahre.

Unsere **Spielwaren-Ausstellung** ist sehenswert!!

Sonntag ist unser Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

STETTIN, Breitestrasse 29—30.



(*)

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Mit Aktiengarantie.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Gesamtreserven über 30 Millionen Mark. Gesamtversicherungsstand 560 000 Versicherungen. Monatl. Zugang über 6000 Mitglieder.

Prospekte, Versicherungsbedingungen und Antragsformulare kosten- und portofrei.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Ein **gut erhaltenes, warmes Winterjackett,** schlanke Figur, ist **billig** zu verkaufen

Turnerstr. 29, 3 Tr., Mitte.

Lindenstraße 25,

Eingang Wilhelmstraße, ist ein Laden, event. mit 1 Stube, zu vermieten.

Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Gartenlaube

Jahrgang 1902 ist zu verkaufen.

Näheres Kirchplatz 3 in der Expedtion des Tageblattes.

Zur Festbäckerei.

5 Pfund Mehl 00 . 65 u. 70 Pf.
5 Pfund Mehl 000 . . . 90 Pf.
5 Pfund Kaiser-Auszug . 1,15.
5 Pfund Wiener Kaiser-Ausz. 1,40.

Täglich frische Bärme.

G. Schönfeldt,
Lindenstr. 28, Ecke Victoriaplatz.

Nächste Ziehung vom 2.—9. Jan. 1904.

= Auf = 11 = Lose = schon = ein = Gewinn =

Düsseldorfer St. Rochuskirche

160 000 Lose. — Die Gold- und Silbergewinne sind mit ..% des angesetzten Wertes sofort verkäuflich gegen = **15379 Gew. i. W.**

Bar-Geld 120000 M.

30000, 10000, 5000 M.

6 × 1500 = 9000 M.
10 × 7 0 = 7500 „
10 × 200 = 2000 „
20 × 100 = 2000 „
30 × 50 = 1500 „

100 × 30 = 3000 M.
200 × 10 = 2000 „
1500 × 5 = 7500 „
13500 zusammen = 40500 „

Lose à 2 M. 11 Lose 20 M., Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt und versendet

Heinrich Krämer DÜSSELDORF Jahn-Strasse 6.

In einigen Tagen Ziehung — Auf 11 Lose 1 Treffer

In Stettin: Rob. .. Schroeder Nachf., Max Meyer, Kantstr. 5—6, G. A. Kaselow.

Central-Drogerie

Inh. S. Blumberg

Grosse Wollweberstr. 41. Fernsprecher 281.

empfiehlt:

Parfümerien

Toilette-Seifen Toilette-Artikel

Christbaumschmuck.

Leuchter Lichte

Billigste Preise. Grösste Auswahl.

Pianos.

Alleinverkauf der Weltfirmen
Rud. Ibach Sohn, Rönisch, Perzina, Thürmer, Seiler usw.
Reiche Auswahl schöner Modelle; ständiges Lager von ca. 80 Instrumenten.

Vorteilhafteste
Teilzahlung
ohne Erhöhung des Fabrikpreises ev. ohne Anzahlung (concurrenzlos).

Barzahlungsrabatt
volle 10 % auf die an jedem Instrument vermerkten Fabrikpreise.

Monatliche Miete
von 4—10 Mark je nach Qualität.

Garantie 20 Jahre. Kataloge umsonst.

Neuester Klavierspiel-Apparat

„Phonola".

Jedermann kann vermittelst dieses Apparats in kurzer Zeit spielen wie ein vollendeter Virtuos; die Phonola übernimmt den technischen Teil, der Spieler den Vortrag.

7 Octav Tonumfang. Preis 850 M. brutto.

Ernst Bartholdt

Kaiser Wilhelmstr. 99, am Denkmal.

Prima Petersburger Gummi-Schuhe.

Boots und Reisestiefel

empfiehlt in **grösster Auswahl, Sorten** und **Façons.**

Gummi-Stoff-Regenröcke,

Dän. Glacé-Lederjoppen.

Oscar Richter,

Gummi-Waaren-Special-Geschäft.

Heumarkt 1, Ecke Reifschlägerstr. Fernspr. 350.

Emil Kircher,

Tischlermeister,

Stettin, Schuhstraße Nr. 29—30.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein **großes Lager passender Geschenke,** wie:
Schaukelstühle, Serviertische, Paneelbretter, Rauchtische, Cigarrenschränke, Staffeleien, Bauerntische, Clavierseffel u. s. w.
in reichhaltiger Auswahl zu meinen bekannten **billigen Preisen.**

Musterbuch über Wohnungseinrichtungen
gratis und franco.

Gegründet 1875. Fernsprecher 3092.

Weihnachts-Ausstellung.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Hochinteressante Geschenke für Jung u. Alt,

elektrische Apparate, Motore, Dynamomaschinen, Elektrisiermaschinen von 3,75 Mk. an, Dampfmaschinen, Bewegungsmodelle (große Auswahl), elektrische Eisenbahnen, Akkumulatoren für Experimentierzwecke, Schlafzimmer- und Flurbeleuchtungen von Mk 3,— pro Zelle an, Zigarrenanzünder, absolut zuverlässig, Taschenlampen von Mk. 1,75 an, Momentbeleuchtungsartikel als: Leuchter, Uhrständer, Nachttischlampen u. s. w. in **reichhaltigster Auswahl.**

Walther Müller

elektrotechn. Spezialgeschäft und Installationsbureau

Fernsprecher 3344. **Bismarckstr.,** Ecke Elisabethstr. Akkumulat. Ladestation.

Photogr. Atelier Schwalbert

Paradeplatz 8, Ecke Breitestraße.

12 Visitenbilder 1,80 an.
12 Cabinetbilder 5,80 „

Schmucksachen mit Emaille-Photogr. nach jedem Bilde, eventl. kostenlos neue Aufn.

Bekannt nur beste Ausführung.

Weihnachtsaufträge werden noch angenommen.

Beyer's Roestkaffee stets das Beste!

L. Kase's

Gravier-Anstalt Stempel- und Firmenschilder-Fabrik, Schulzenstr. 10.
Fernsprecher 2580.

Rahmen, neueste Muster,

in **echter Bronce** und **Zinkguß** für **Mignon-, Visit-, Cabinet-, Prinzeß-, Promenade-** und **Boudoir-Format.**

Moraständer, Albumständer, Uhrständer, Postkartenständer, Doppel- u. **Dreibilderrahmen,**

Etagèren-Tische in Eisen und Nickel.

Schreibzeuge

in echt Bronce, Nickel, Metall, Porzellan ꝛc.

Tintenfässer, Reisetintenfässer, Löscher, Federschalen, Brieföffner, Petschafte etc.

empfiehlt in reichster Auswahl und zu billigsten Preisen

R. Grassmann,

Breitestraße 42,
Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Von heute ab bis Weihnachten lasse bei Einkäufen **von 1 Mark an**

= einen Kalender =

bei Einkäufen **von 3 Mark an**

einen Gutschein für 25 Visitenkarten

meinen werten Kunden **unentgeltlich verabfolgen.**

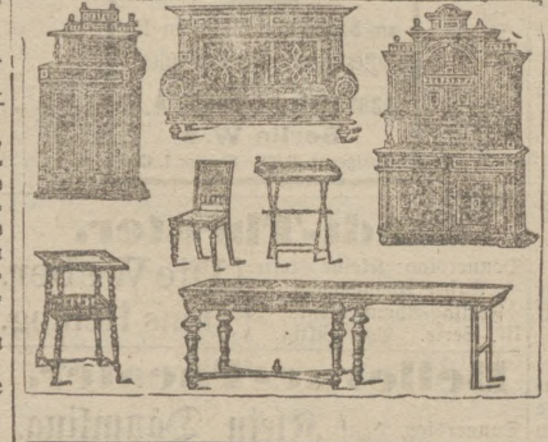
Ich übernehme zu den billigsten Preisen:
die Beschaffung von beliebigen Wassermengen, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserversorgungen für Gemeinden, Wirtschaften und Landhäuser, die Anlage von Entwässerungskanälen, Untersuchungen, Enteisenungen und Filtrationen von Grundwasser, Anlage von Selbsttränken für große Viehhaltungen, Absenkung des Grundwasserspiegels bei Fundamentierungen.

Eiserne Pumpen werden zu Engrospreisen abgegeben.

Coulante Zahlungsbedingungen. Anschläge kostenlos.

Franz Rutzen,

Berlin C., Neue Friedrichstr. 47.
Eisengießerei und Maschinenfabrik.
Technisches Geschäft für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen.



Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen

Eugen Daevel,

Tischlermeister,
39 Große Wollweberstraße 39,
Laden, 1—4 Treppen.

Eigene Tischler- u. Tapezierwerkstätte im Hause.

Als **Geschenk** empfehle angelegentlichst meine ges. geschützten **Guitarrzithern** mit 11 bis 14 Accorden chromatisch ev. nach Unterlagen spielbar, ferner **Concertzithern, Flöten, Mundharmonikas, Okarinas, selbstspielende Werke, Phonographen** von 6,50 an, **Gramophone** neuester Art zu billigsten Preisen.

J. Tappendorff, Mönchenstraße 39 neben der Feuerwehr.

Weihnachtswunsch! Junges Mädchen, 20 J., 95 000 M. Vermögen, häusl. erz., wünscht Heirat mit edelges. Herrn. Vermögen nicht erforderlich, doch guter Charakter Bedingung. Offerten unter „Reform" Berlin S. 14 erbeten.

Wachsstock, Baumlichte, Wachs-, Paraffin- und Stearinlichte in vorzüglicher Qualität und **allen Grössen** offeriren billigst

Schindler & Muetzell,

Verkaufslager: Mittwochstr. 11—12.